

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Musikalisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstr. 11,
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eißler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelappte Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Klammern-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 28. Jahrgang.

Nr. 135. Bromberg, Sonnabend, den 11. Juni. 1904.

Manteuffel Minister?

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die „Frankf. Oder-Zeitung“ mußte zu melden, daß Freiherr v. Manteuffel im Herbst als Nachfolger des Freiherrn v. Hammerstein in das Ministerium des Innern einzuziehen werde. Es war ganz selbstverständlich, daß dieser Mitteilung unverzüglich die übliche offizielle Abfertigung auf dem Fuße folgen mußte. Die bekannten Erfindungen an den bekannten unterrichteten Stellen ergaben denn also, daß es sich um ein leeres Gerücht handeln sollte. Wie gesagt, etwas anderes konnte man überhaupt nicht erwarten, und das Frankfurter Blatt bewies jedenfalls Mut, als es in sicherer Voraussicht eines prompten Dementis seine Nachricht veröffentlichte. Nun liegt es gewiß nicht so, daß die Dinge bereits so weit gediehen sind, um die Ersetzung des Freiherrn v. Hammerstein durch den Freiherrn v. Manteuffel als ein bestimmtes Ereignis berechnen zu können, etwa wie einen mathematisch sicheren Vorgang am Sternenhimmel. Aber man möge sich gesagt sein lassen, daß zweierlei trotz aller Ablehnungen in Erwägung gezogen werden muß: das Eine ist, daß der gegenwärtige Minister des Innern nicht so fest steht, wie er selber vielleicht glaubt; das Zweite ist, daß Freiherr v. Manteuffel höchst einflußreiche Freunde bis hoch hinauf besitzt, Freunde, auf die er sich verlassen kann, Freunde, die es unter Umständen für wünschenswert finden, wenn die Stellung der Konservativen innerhalb unserer gesamten politischen Verhältnisse durch die Ernennung dieses Mannes zum Minister ihren besonderen Ausdruck erhielte.

Freiherr v. Manteuffel ist in den letzten Jahren, und zwar nicht mit Unrecht, als eine Art von Vermittler zwischen der Regierung und den Konservativen angesehen worden; inwieweit diese Meinung bekundet hatten, sich der landwüchserischen Fronde zuzuwenden. Seinem Einfluß soll es wiederholt gelungen sein, die Konservativen zur Vernunft zu bringen. Andererseits spricht man davon, daß die vielberufene Herrenhausrede des Freiherrn v. Manteuffel, die zu verschärften Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie aufforderte, nicht die Tendenz haben sollte, die Stellung des Reichskanzlers zu unterminieren, daß diese Rede an einer gewissen Stelle jedenfalls nicht in diesem Sinne verstanden worden ist, daß also die Rede dem Freiherrn von Manteuffel nichts geschadet habe. Jedenfalls bereitet sich etwas vor. Bis zum Herbst ist ja noch lange hin, und diese Manteuffel-Frage wird, wie das so geht, nach einiger Zeit wieder in den Hintergrund treten, aber es bleibt geraten, sie im Stillen auch weiterhin im Auge zu behalten. Vielleicht hat man hier eine Kompromisspolitik vor sich, die dazu bestimmt erscheint, die Position des Reichskanzlers zu festigen, dem Reichskanzler aber auch eine bestimmte Richtungsinie zu geben, die eben durch den Namen Manteuffel bezeichnet sein würde. Es ist begreiflich, daß die Konservativen einwischen über die ganze Sache schweigen. So willkommen ihnen der Eintritt des Freiherrn v. Manteuffel in das Ministerium wäre, so würde dieser ihr Vertrauensmann selbstverständlich Forderungen an sie stellen. Er würde die Zustimmung der Konservativen zu den neuen Handelsverträgen und die endliche Schlichtung des Kanalfreites verlangen. Ohne Opfer also würde es nicht abgehen. Auf der anderen Seite eröffnen sich den Konservativen Aussichten, wie sie gleich günstig für sie kaum je gewesen sind.

Der Krieg.

Mit größter Spannung wartet jetzt die Öffentlichkeit auf Nachrichten über den Fortgang der Kämpfe, die am 6. d. M. um den Besitz von Port Arthur begonnen haben; aber die Neugier wird sich wohl noch einige Zeit bezähmen müssen. Mit dem Abschluß der Chinesen aus Port Arthur dürfte auch der Schiffsverkehr zwischen der Seefestung und den chinesischen Plätzen an der Nordküste von Schantung, durch den immer noch einige, wenn auch wenig verlässliche, Nachrichten von Port Arthur nach außen gelangen, aufgehört haben, und auf der anderen Seite sorgen die Japaner für eine möglichst hermetische Abschließung des Rayons. Am 7. d. Mts. haben sie das Kabel zwischen Japan und Korea beschlagnahmt, und der dicke Schleier, der die Vorgänge in und um Port Arthur deckt, wird wohl erst gelüftet werden, wenn die Entscheidung, sei es in diesem oder jenem Sinne, gefallen ist.

Der gestern gemeldeten Beschließung der Westküste von Liautung bei Kaitshou ist eine Lage und nicht gefolgt; nach amtlicher russischer Angabe hat die russische Stellung, gegen die die Beschließung gerichtet war, durch die letztere nicht gelitten. Nördlich von Port Adams (Bulandian) stehen sich die japanischen Divisionen, die die Be-

stimmung haben, die Belagerungsarmee vor Port Arthur im Rücken zu beden, und die Kolonne Stadelberg auf kurze Entfernung gegenüber, so daß hier ein baldiger Zusammenstoß wahrscheinlich ist, wenn die Russen wirklich einen Vorstoß nach Süden wagen sollten, was indessen auch heute noch völlig ungewiß ist.

Aus der Mandchurei wird heute von mehreren Zusammenstößen der Bortruppen berichtet, woraus man den Eindruck gewinnt, daß die russische Armee den Vormarsch wieder aufgenommen hat. Die heute vorliegenden amtlichen russischen Berichte besagen:

Berichte Kuropatkins.

Petersburg, 9. Juni. Wie ein Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an den Kaiser von gestern meldet, erschien am 7. Juni gegen 1 Uhr nachmittags ein japanisches Geschwader an der Westküste der Liautungshalbinsel, das aus 6 Schiffen bestand und später beträchtlich verstärkt wurde. Das Geschwader kreuzte an der Küste und beschloß dieselbe westlich von Kaitshou und Semitschen; es richtete das Feuer auf die russischen Stellungen. Gegen 7 Uhr hörte das Bombardement auf und das Geschwader entfernte sich in südlicher Richtung. Die Russen erlitten weder Verluste noch Materialschaden.

Petersburg, 9. Juni. Ein weiteres Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin meldet: Am 7. Juni erschienen 6 feindliche Schiffe um 8 Uhr morgens südlich von Guandian, 25 Werst südwestlich von Semitschen, und setzten Boote aus. Sechs andere Schiffe begannen die Küste bei Semitschen und die Stadt zu beschleßen. Eine Landung fand nicht statt. — Südlich von der russischen Stellung gruppieren sich die japanischen Truppen in einer Ausdehnung von 16 Werst von Bulandian bis Tanditajan im Tale des Tschahou. Am 7. Juni rückte eine japanische Abteilung, die aus etwa 2 Kompagnien Infanterie und 1 Eskadron bestand, von Jöngwangschöng nach Norden in das Gebiet von Lafangou, 30 Werst nordwestlich von Jöngwangschöng, vor, und bedrängte eine russische, aus Kosaken bestehende Feldwache. Aus Winda eilten Freiwillige und 1 Kompagnie zur Hilfe herbei. Der Angriff der Japaner wurde abgeschlagen. Ein Offizier und mehrere Mann derselben wurden getötet; die Russen hatten keine Verluste.

In demselben Tage wurden russische Vorposten und Feldwachen auf der großen Straße nach Liautung vom Feinde bedrängt. Als aber nach 1 Uhr nachmittags die Russen Unterstützung erhielten, wurden die Japaner genötigt, sich zurückzuziehen. In dem Gefecht, das bis 7 Uhr abends dauerte, fielen auf russischer Seite ein Offizier und zwei Mann, fünf Mann wurden verwundet.

In demselben Tage wurde die russische Abteilung, welche Saimaki besetzt hielt, von einer, etwa eine Brigade starken japanischen Abteilung angegriffen und zog sich vor der Übermacht der Geener langsam zum Jinschulinpaß zurück. Auf russischer Seite wurden 2 Offiziere verwundet und gegen 100 Mann getötet und verwundet.

Weiter ist noch folgendes zu verzeichnen:

Bromberg, 10. Juni. (Telegramm.) [Privat.] Hier veranstalteten gestern, der „Voss. Ztg.“ zufolge, anlässlich des Gedächtnisses von der angeblichen Erstürmung Port Arthurs 200 Hörer des Polytechnikums eine Kundgebung vor dem russischen Konsulat. Die Polizei schritt ein.

Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Petersburg melden: Port Arthur ist mit Lebensmitteln und Kriegsvorräten für wenigstens ein Jahr reichlich versorgt. Die Vorräte dürften sogar für 1 1/2 Jahr reichen. Die Forts mit ihren Batterien auf der Landseite bliden von den Port Arthur umgebenden Höhen herab, die einen Erfolg mit einem gewöhnlichen Sturm sehr fraglich erscheinen lassen. Alle Garnisonen der Liautungshalbinsel sind gegenwärtig in Port Arthur konzentriert und repräsentieren ein Korps von wenigstens 50 000 Mann, das eine Linie von nur 19 Kilometern zu verteidigen hat. Auf den Kilometer kommen somit über 2600 Soldaten, während gewöhnlich 1500 Mann auf den Kilometer verhandt werden. Nemirowitsch Danischewo drachtet aus Liautung vom 5. Juni über die Kämpfe bei Kaitshou Ende Mai: Von allen Seiten, selbst aus Sasebo und Nagasaki brachten Japaner nach Tschitschou weittragende Geschütze. Auch ihre Schiffe, die östlich und westlich von der Landenge Aufstellung genommen hatten, waren mit einer großen Zahl von Geschützen versehen. Ferner waren die Port Arthur blockierenden Schiffe herangezogen worden. Die Truppenzahl der Japaner betrug 45 000. Die um 5 Uhr morgens beginnende Kanonade war ganz beispiellos. Die ganze Land-

enge schien in Feuer zu stehen; die Schrapnellschüsse zählten nach Tausenden. Überall fielen Granaten nieder, die Bergabhänge, die Eisenbahnlinie, die Gräben waren mit Granatsplittern bedeckt. Unter der Deckung der Artillerie griff die japanische Infanterie an und wich nicht vor unserer Artillerie zurück. Manche Befestigungen sind total zerstört worden. Mörderischere Schlachtfelder kann man sich nicht vorstellen. Es gab Positionen, bei denen kaum eine Fadenbreite nicht Spuren freier japanischer Granaten aufwies. Bedeutende Massen der japanischen Infanterie zogen sich zurück, um uns in den Rücken zu fallen; dabei mußten sie eine Strecke bis zum Halbe im Wasser gehen. Alles hatte jedoch keinen Erfolg. Unsere, wenn auch erschöpfte Infanterie stand wie eine lebendige Mauer da, besonders das 5. Regiment, das die meisten Verluste aufweist. Unsere Soldaten setzten auch verwundet den Kampf fort. Wenn die Offiziere fielen, setzten die einzelnen Abteilungen die Verteidigung fort und sammelten sich an den bedrohtesten Punkten. Die Verwundeten legten sich schnell einen Verband an und kehrten in die Reihen zurück, um, wenn auch liegend, auf den Feind zu feuern.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 10. Juni.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses trat gestern zur Besprechung über die durch den Schulantrag geschaffene Lage zusammen. Allseitig wurde die Überzeugung ausgesprochen, daß, so bedauerlich die im Lande herorgetretene Erregung auch sei, sie doch in der Hauptsache nur auf einer mißverständlichen Auffassung und Auslegung des Antrages beruhe. Insbesondere sei es mißverständlich, wenn man in dem Antrage eine grundsätzliche Abkehr von der Simultanschule und einen Verzicht auf die weitere Ausgestaltung des Simultanschulsystems erblicke. Der Sinn des Antrages gehe vielmehr dahin, daß überall da, wo ein Simultanschulsystem kraft Gesetzes besteht, also insbesondere in Hessen-Nassau, dieser gesetzliche Zustand erhalten bleiben, überall da, wo ein solches System kraft Verwaltungsverordnung sich geschichtlich entwickelt hat, der Inhalt dieser Verwaltungsverordnung in das Gesetz übergehen solle, und weiterhin die rechtlichen Voraussetzungen festgelegt werden sollen, unter denen auch in anderen Landesteilen die Errichtung neuer Simultanschulen möglich ist.

Der Reichstag erledigte gestern in dritter Lesung das Nebengesetz; nach Ablehnung aller Anträge mit Ausnahme eines Antrags Mantenhorn zu § 3 wurde das Gesetz zu aller Erstausnahme einstimmig angenommen. In der Fortsetzung der Beratung des Gesetzes über die Raummännergerichte entspann sich der Hauptkampf um den von der Kommission neu eingefügten § 9a, der in Zusammenhang mit § 12 diskutiert wurde. In diesen Paragraphen hat die Kommission das aktive Wahlrecht der Frauen eingefügt. Ein Vorpiel dieses ernstlichen Kampfes lieferte die Diskussion zu § 8, welcher die Kosten der Einrichtung der Raummännergerichte den Gemeinden oder den Kommunalverbänden überweist. Abg. Gotthein beantragte, diese Kosten den einzelnen Bundesstaaten aufzuerlegen. Nach kurzer Debatte wurde dieser Antrag abgelehnt. Der von der Kommission eingefügte § 9a verleiht den Frauen das passive Wahlrecht, gewährt aber in dem ebenfalls neu eingefügten Absatz 2 des § 12 das aktive Wahlrecht. § 12 setzt für das aktive Wahlrecht ferner das 21. Lebensjahr an, während die Regierungsvorlage das 25. Lebensjahr bestimmt hatte. Eingeleitet wurde die Debatte durch eine eindrucksvolle Erklärung des Staatssekretärs Grafen Wolodowski, welcher, wie er dies auch bereits in der Kommission getan hatte, sich entschieden gegen das aktive wie passive Wahlrecht erklärte. Hieran würde die Regierung unbedingt festhalten; das Zustandekommen des ganzen Gesetzes hänge von dem Votum des Reichstages über diesen § 12 ab. Dem Erklärungen der Redner des Zentrums (Dr. Trimborn), der Nationalliberalen (Veel) und der Konservativen (Semming) geht hervor, daß sie um des erreichten Fortschritts willen, welchen der Gesetzentwurf bringt, denselben nicht an dem § 12 in der Kommissionsfassung scheitern lassen wollen. Auch die Antijemiten werden zum Teil für die Regierungsvorlage stimmen. Die Sozialdemokraten und Freisinnigen beharren auf der Kommissionsfassung; letztere fordern auch das passive Wahlrecht.

Zur Abstimmung über beide Paragraphen kam es gestern noch nicht. Das Gesetz scheint indes — unter Aufhebung des Kommissionsbeschlusses für das aktive Wahlrecht der Frauen — nach der gestrigen Stellungnahme der größeren Parteien gesichert — falls sich zur dritten Lesung ein beschlußfähiges Haus zusammenfindet!

Die Beratung der Vorlage wegen Erhöhung des Kapitals der Seehandlung dürfte sich sehr umfangreich gestalten. Sicherem Vernehmen nach werden die Freisinnigen die ganze Organisation des Staatsbankinstituts und sein Verhältnis zur Reichsbank zum Gegenstande der Erörterung zu machen und von der Staatsregierung Auskunft über zahlreiche Einzelpunkte zu verlangen. Es gewinnt unter diesen Umständen bedauerlicherweise den Anschein, daß es nicht gelingen werde, diese wichtige und dringliche Vorlage noch vor der gegen Ende dieses Monats, spätestens Anfang Juli ins Auge gefaßten Vertagung unter Dach zu bringen. Auch die Verabschiedung des Lotterietrafgesetzes vor diesem Zeitpunkte ist angesichts der lebhaften Gegnerschaft einer größeren Zahl von Abgeordneten wieder zweifelhaft geworden. Dagegen besteht die Absicht, jedenfalls außer der Nebenbahrung der Lage noch die Novelle zum Anstaltengesetz und einige der Hochwasser gesetze zum Abschluß zu bringen.

Der Bundesrat hat in der gestrigen Sitzung einige Änderungen und Ergänzungen des amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif beschlossen und dem Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über das Reichsschuldbuch zugestimmt.

Gouverneur Leutwein meldet aus Ostafrika vom 8. Juni: Von der Hauptabteilung sind die 7., 10., 11. Kompagnie, die 4., 5., 6. Batterie, die Maschinengewehr-Abteilung Durr zu 4 Geschützen und die Zentrale telegraphisch nach Ostafrika. Witbooi-Abteilung heute zur Aufklärung gegen Linie Dürre-Dehltua heute geschickt, soll gleichzeitig Verbindung mit Etjorff aufnehmen. 5. Kompagnie nach Dattumba vorgeschoben.

Eine fortjörige Kreuzerentsendung nach Deutsch-Ostafrika ist von der Marineverwaltung, der „Danz. Ztg.“ zufolge, angeordnet worden, da der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika dringend die Besetzung der ostafrikanischen Station für notwendig halte, weil Uruhen nicht ausgeschlossen seien. Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen schreiben die „Wirtschwizja Wjedomosti“: Deutschland habe wesentliche Zugeständnisse gemacht, die Rußland die wirkliche, nicht nur angebliche Öffnung der Grenze für die Produkte der russischen Viehzucht verbürgen.

Goensbroeck contra Dasbach. Graf Goensbroeck legte, wie uns ein Privattelegramm meldet, gegen das Urteil des Landgerichts zu Trier Berufung ein, so daß der Prozeß noch vor dem Oberlandesgericht Köln zur Verhandlung gelangen wird. Mit Rücksicht hierauf tragen wir aus der Begründung des Trierer Urteils noch das Wesentlichste hier nach: Der Beklagte hat, so heißt es in dem Urteil, in einer öffentlichen Katholikenversammlung den den Jesuiten gemachten Vorschlag, sie lehrten den Grundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel“, zurückgewiesen, und bei dieser Gelegenheit erklärt, er zahle 2000 Gulden demjenigen, der nachweise, daß dieser Satz sich in jesuitischen Schriften finde. Der Kläger hat den Beklagten beim Worte genommen: er behauptet, den verlangten Nachweis geführt zu haben, und hat Klage auf Zahlung der ausgelegten Summe erhoben, indem er davon ausgeht, daß die Erklärung des Beklagten eine Auslobung im Sinne des § 657 des Bürgerlichen Gesetzbuches bilde. Der Beklagte hat auf Abweisung der Klage angetragen und bestritten, daß die Klage schlüssig sei, denn es liege nicht eine gewöhnliche Auslobung vor, sondern deren Unterart, Auslegung eines Preises, bei der nach § 661 Abs. 2 B. G. B. er zu bestimmen habe, ob der Preis verdient sei. Bei der Prüfung dieser Sachlage ist das Gericht zunächst zu dem Ergebnis gelangt, daß eine Preisaussetzung nicht vorliegt, die desfallsigen Ausführungen des Beklagten also nicht haltbar sind. Das Wesen der Preiswerbung ist nicht nur, daß verschiedene Lösungen der gestellten Frage möglich sind, sondern weiterhin, daß der Auslobende zur Erzielung einer möglichst vollkommenen Lösung einen Wettbewerb mehrerer beabsichtigt, und für die beste der eingehenden Lösungen einen Preis aussetzt. Daraus ist aber in der Erklärung des Beklagten keine Rede, und ein Wettbewerb war auch nicht sein Ziel. Andere rechtliche Einwendungen als diese nicht zutreffende hat der Beklagte auch auf Befragen nicht gemacht. Nichtsdestoweniger ist es Recht wie Pflicht des Gerichts, zu prüfen, ob die vom Kläger vorgebrachten Tatsachen seinen Anspruch rechtlich begründen. Dies ist nicht der Fall, denn entgegen der Annahme beider Parteien ist in der Erklärung des Beklagten, er zahle 2000 Gulden für den erwähnten Nachweis, eine Auslobung nicht zu erblicken. Das Wesen der Auslobung (§ 657

B. G. B.) besteht nämlich darin, daß eine „Belohnung“ ausgesetzt wird für die Vornahme einer Handlung oder für die Herbeiführung eines Erfolges. Es ist aber unbestritten, und ergab sich ohne weiteres aus der allbekanntesten politischen und religiösen Stellung des Verklagten, daß dieser kein Interesse daran nimmt, und es durchaus nicht in seinen Wünschen liegt, daß festgestellt werde, in den Schriften der Jesuiten finde sich nachweislich der mehrerwähnte Grundsatz, sondern im Gegenteil, daß er ein Interesse daran hat, daß diese Feststellung nicht getroffen wird, ja, nicht zu treffen ist. Offenbar hat daher der Verklagte weder die Handlung noch den Erfolg gewollt, noch weniger aber daß eine oder andere belohnen wollen. Was der Verklagte wirklich wollte und ausgedrückt hat, war die Behauptung: es werde niemandem gelingen, den fraglichen Nachweis zu erbringen, und er wolle einen Einsatz von 2000 Gulden dem gegenüber wagen, der sich erheben würde, diesen Nachweis dennoch zu führen. In dieser Erklärung aber sind die begrifflichen Merkmale nicht der Auslobung, sondern der Wette enthalten, wenn auch einerseits, nämlich nicht einem bestimmten Gegner, sondern der Allgemeinheit gegenüber ausgesprochen und zudem einseitigen Wette, die aber gleichwohl Wette ist. Der Wette aber verlag das Recht (§ 762 B. G. B.) die Klagbarkeit, und aus diesem Grunde muß die Klage der Abweisung unterliegen, ohne daß irgendwie auf die Frage einzugehen wäre, ob der vom Kläger unternommene Nachweis der Lehre der Jesuiten erbracht ist oder nicht.

Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses begann gestern mit der Beratung des bekannten Kompromißantrages der Abg. Gadenberg (nat.-lib.), Dr. v. Seydebrand (kons.) und Frhr. v. Jellitz (freikonf.) auf Vorlegung eines Vorschlags zur Unterhaltung des Gesetzes. Die Beratung erstreckte sich nur auf die finanzielle Seite des Antrags; zunächst wurde, der „Post. Ztg.“ zufolge, beschlossen, die Regierung zu ersuchen, das von ihr im Jahre 1899 aufgenommene statistische Material über die Volksschulverhältnisse den Mitgliedern der Kommission zugänglich zu machen.

Das Herrenhaus wird zu seiner Schlusssession am 22. d. M. zusammentreten, um nach Erledigung der drei Meliorationsvorlagen mit dem Abgeordnetenhause fertig zu werden. In Aussicht für den Schlußtermin ist, nach der „Post. Ztg.“, zunächst der 2. Juli genommen. Man hofft aber erheblich früher fertig zu werden.

Die Kanalcommission des Abgeordnetenhauses setzte gestern die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Freihaltung des überschwebungsgebietes der Wasserläufe, fort, nahm die restierenden §§ 8 und 11 unverändert an und erledigte sodann die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. untere Oder, Havel und Spree, der auf Antrag des Berichterstatters Frhr. v. Jellitz, Gesetzentwurf betr. Verbesserung der Vorflut an der unteren Oder, Havel, Spree, Lausitzer Neiße und Bober. Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf betr. Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Brandenburg und im Kanalgebiet der Provinz Sachsen an. Morgen soll die zweite Lesung stattfinden, die Beratung der eigentlichen Kanalvorlage, anfangend mit dem Berlin-Stettiner Kanal, soll am 14. Juni beginnen. Weiterhin wurde darüber verhandelt, wann im Herbst mit der weiteren Beratung fortgefahren werden soll und ob Kommission und Plenum gleichzeitig einberufen werden sollen. Die Kommission entschied sich dafür, daß sich eine gleichzeitige Einberufung, und zwar auf den 11. Oktober, empfehle, wegen der verfassungsmäßigen Schwierigkeiten, welche eine getrennte Einberufung ergeben würde und weil es notwendig erscheine, daß die Kommissionsmitglieder in dauernder Verbindung mit den übrigen Abgeordneten bleiben.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. In der heutigen Sitzung des Rommbernerbankprozesses erklärte Justizrat Sellon namens der Angeklagten: Auf den Schein von 350 000 M. hob der Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach für Wohlthätigkeitszwecke überhaupt nur 25 000 M. ab, und zwar auf die Versicherung der Angeklagten Schulz und Romeid hin, daß das Geld nicht aus der Bank, sondern aus ihren Mitteln flüsse. Über die Verwendung des Restes der obigen 350 000 M. wird wie bisher von den Angeklagten das Prinzip der Discretion respektiert. Frhr. v. Mirbach erhielt persönlich weder von den Angeklagten, noch von ihnen nahestehenden Banken einen Pfennig. Zeuge Bude erklärt, es sei ihm überhaupt nicht eingefallen, irgend eine Andeutung im Sinne des letzten Satzes zur Verwahrung der Angeklagten zu machen. Er könne nicht sagen, ob der Angeklagte Schulz ihn getäuscht habe. Mirbach würde das Geld aber nicht angenommen haben, wenn er gewußt hätte, wie die Vermögenslage der Angeklagten und die Lage der Bank in Wirklichkeit war. Angeklagter Schulz beziffert sein damaliges Vermögen auf 1 1/2 Million Mark.

Berlin, 9. Juni. Der Kaiser wohnte heute mit der Kaiserin in Tschow in der Divignitz der Wiedereröffnung der renovierten Kapelle zum Heiligen Blut im Stift Heiligengrab bei.

Dresden, 9. Juni. Der König hat gestern einige Stunden außer Bett zugebracht und während der Nacht mit Unterbrechungen geschlafen. Der Appetit ist reger, aber der Kräftezustand läßt noch viel zu wünschen übrig; auch eine Besserung der katarthalschen Erscheinungen ist bis jetzt nicht eingetreten.

Leipzig, 9. Juni. Die „Leipziger Zeitung“ gibt einen Ministerialerlaß an die Kreishauptmannschaft in Leipzig bekannt, nach dem das Ministerium des Innern die Beschwerde des Vorstandes der Leipziger Ortskrankenkasse, sowie der Vereinigung der bisherigen Distriktsärzte gegen die ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder betreffenden Verordnungen der Kreishauptmannschaft nicht für beachtenswert gefunden hat. Das Ministerium könne nicht finden, daß die Kreishauptmannschaft von ihrer Befugnis einen mit dem Gesetze nicht im Einklang stehenden Gebrauch gemacht habe.

Lübeck, 9. Juni. Dem präsidentierenden Bürgermeister Dr. Klug, der heute den

Zubiläumstag seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Senate der Stadt Lübeck feierte, sandte der Kaiser ein Glückwunschtelegramm. Der Senat verlieh dem Bürgermeister die große goldene Medaille, die Bürgererschaft und der Bürgerausschuß entfalteten Abordnungen, die Handelskammer ließ die Verdienstmedaille überreichen, die Stadt und den Sagen sind festlich beflaggt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Der Berichterstatter des Kriegsgerichts zu Paris Hauptmann Cassel hat in der Prozeßangelegenheit D'Autriche eine Untersuchung in der Wohnung des Oberleutnants Koller in Vincennes vorgenommen und zahlreiche Papiere beschlagnahmt. Koller war 1899 während der Revision des Dreyfus-Prozesses Leiter des Nachrichtenbureaus im französischen Generalstab. — Oppositionelle Blätter kritisieren in sehr scharfer Weise einen von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf über die Neugestaltung des Richterstandes; besonders wird die Bestimmung angegriffen, durch die etwa 600 Richterstellen abgeschafft werden sollen, weil zur Durchführung dieser Maßnahme die Unabsehbarkeit der Richter zeitweilig aufgehoben werden soll. Ferner wird getadelt, daß nicht mehr der Kassationshof, sondern eine Kommission über den Ersatz von Richtern zu Rate gezogen werden soll. Der „Figaro“ nennt diesen Gesetzentwurf jakobinisch, da die Regierung dadurch den Richterstand in ihre Hand bekommen wolle. Die radikalen Blätter äußern ihre Befriedigung, weil dadurch der Richterstand von liberalen und antirepublikanischen Elementen gesäubert werden könne.

Paris, 9. Juni. Deputiertenkammer. Pressencé erhebt ein Urtum über die jüngsten Ereignisse in Armenien. Er tadelt das Vorgehen der türkischen Regierung und spricht die Hoffnung aus, daß die Mächte eine Erneuerung der Creulartikel von 1894 nicht zulassen werden. Vorträge machten keinen Eindruck auf den Sultan; man sollte daher, da man auf die Mitwirkung Englands und Russlands rechnen könne, eine Flotten-demonstration vornehmen, um den Untergang der armenischen Nation zu verhindern. (Weisfall auf der äußersten Linken.) Der Minister des Auswärtigen Delcassé erwidert, Frankreichs Bestrebungen seien immer auf die Ausführung des Berliner Vertrages bezüglich Armeniens gerichtet gewesen. Es habe in Samsun ebenso wie England und Rußland ein Konsulat errichtet. Ihren vereinten Bemühungen sei es oft geglückt, die Ordnung in Armenien aufrechtzuerhalten. Der Minister erinnert an die Entsendung einer Gesandtschaft, die zu friedensstellenden Erfolgen erzielt habe und verliest einen Bericht des französischen Votschafters, worin festgestellt wird, daß die Lage der von 1894 nicht gleich ist. Ortschaften seien zerstört, ihre Einwohner hingeredet worden; es sei aber unmöglich, den Umfang des Unheils anzugeben, dessen Bedeutung übertrieben sein müsse. Die Anwesenheit der französischen Konsuln auf dem Schauplatz der Unruhen sei von wohlthuernder Wirkung gewesen. Der Bericht habe geschlossen, man müsse eine Ergänzung der Nachrichten abwarten, um auf die Pforte zu wirken. England und Rußland hätten ähnliche Berichte erhalten. Wenn man noch nicht Zwangsmaßnahmen ergreifen könne, so müsse man wenigstens bedauern, daß die Pforte, indem sie den Armeniern Reformen verweigere, ihnen nur, sozusagen, eine einzige Zuflucht lasse, nämlich die, zum Aufstande aufzurufen. Redner tadelt sodann das militärische Vorgehen der Türkei, und erklärt, er habe die Konsuln angewiesen, die Armenier zu beschützen, sowie den Votschaftern, nach wie vor im Einvernehmen mit seinen Kollegen zu handeln, um die Pforte an ihre Pflicht zu erinnern. Delcassé spricht schließlich die Hoffnung aus, daß die Pforte glauben werde, weder in Mazedonien noch in Armenien sich ihren Verpflichtungen ungestraft entziehen zu können. (Weisfall.) Damit ist der Zwischenfall geschlossen.

Senat. Goulaine (Rechte) bringt eine Interpellation ein über die Unruhen aus Anlaß des Ausstandes in Orient und behauptet, die Schwäche der Regierung habe die gewerkschaftlichen Aufreger ermutigt; der Ausstand breche in den Säfen jedesmal aus, wenn sich Kollatan esfortiert von der roten Fahne dorthin begeben. (Weisfall rechts.) Delobean (Republikaner) führt aus, die dortigen Unruhen seien eine Folge der sozialistisch ausgefallenen Gemeinderatswahl; er verlangt, die Regierung möge Maßregeln für die Sicherheit der Ruhe und Ordnung ergreifen. Der Ministerpräsident Combes erregt das Wort und erklärt, die Regierung habe nichts verabsäumt, die Freiheit der Arbeit zu schützen und für die Sicherheit der Person und des Eigentums zu sorgen unter voller Wahrung des Rechtes des Ausstandes. Der Minister verliest sodann die dem Präsesen erteilten Anweisungen und fügt hinzu, die Angaben über die Unruhestörungen seien übertrieben worden. (Weisfall auf der Linken.) Er spricht sich entschieden mißbilligend über alle die vorgekommenen Unruhestörungen aus und wirft den Freunden der Kongregation vor, die Bevölkerung den Widerstand gegen das Gesetz gelehrt zu haben. (Weisfall auf der Linken.)

Wie aus Orient gemeldet wird, sind dort vier Ausständige, die verdächtig sind, gegen das Pulverdepot des Kriegshafens einen Anschlag geplant zu haben, verhaftet worden.

Paris, 9. Juni. Die Budgetkommission der Deputiertenkammer erörterte heute den außerordentlichen Kolonialkredit von 25 Millionen Frs. Derselbe ist für die Vollendung der Befestigungsarbeiten in Sndochina, für verschiedene Flottenstützpunkte, sowie für die erforderlichen Besatzungsstruppen bestimmt. Eine Million wird für den Wiederaufbau und die Neuausrüstung des jüngst durch eine Explosion zerstörten Munitionsmagazins in Dissjo Suarez verwendet werden.

Rußland.

Petersburg, 9. Juni. Die von der besonderen Konferenz für die Bedürfnisse der Landwirtschaft angeregte Beschränkung der übermäßig großen Zahl von Feiertagen hat, wie die

Gesetzsammlung meldet, ihre Erledigung durch das sanktionierte Gutachten des Reichsrats gefunden, nach welchem die Dringlichkeit der freiwillig verrichteten Arbeit an Sonn- und Festtagen fortan keinerlei Hindernisse in den Weg legen darf.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juni. Eine Mitteilung der Pforte an die Votschaftler der Entente-mächte besagt, daß das jüngste Eisenbahnattentat durch eine Göllemaschine verursacht worden sei. Die Maschine sei entweder in einer als Butterseifung deflarierten Kiste, die an einen als Komiteemitglied bekannten Krämer Wirtische in Gemheli aufgegeben wurde, oder in einer angeblichen Wiederseifung eines gewissen Bogdanoff in Sofia enthalten gewesen. — Die Pforte hat das von Griechenland angestrebte Schiedsgericht der Großmächte in der Frage der Gemeindefreireitigkeiten abgelehnt. Der Meinungsaustrausch der Großmächte über die Angelegenheit ist angeblich noch nicht beendet.

Konstantinopel, 9. Juni. Der Kommandant des französischen Mittelmeergeschwaders des Vizeadmiral Gourdon traf heute mit seinem Stabe an Bord des Kreuzers Dinois hier ein und wurde im Namen des Sultans vom Vizeadmiral Husni-Pascha und dem Einführer des diplomatischen Korps Galib-Bei begrüßt. Vizeadmiral Gourdon wird morgen vom Sultan empfangen; übermorgen findet im Yildizpalast zu Ehren der französischen Gäste ein Diner statt; ihre Abreise erfolgt wahrscheinlich am Montag.

Italien.

Rom, 9. Juni. Nach einer Meldung der „Römischen Volkszeitung“ von hier erklärt der Leibarzt des Papstes Dr. Rapponi die einzelnen Blätter zugehenden Nachrichten über ein Unwohlsein des Papstes für unbegründet. Der Papst hielt heute, wie das Blatt weiter meldet, nachdem er in einer mehrstündigen theologischen Disputation den Vorsitz führte, eine Ansprache. Sein Aussehen sei vorzüglich gewesen.

Großbritannien.

London, 9. Juni. Unterhaus. Auf eine Anfrage erklärt Staatssekretär Brodrick, daß die Regierung nicht beabsichtige nach Kabul eine Mission zu senden. Bei der Diskussion über den Etat des Auswärtigen Amtes wirft Dilke die Frage bezüglich der schlechten Verwaltung des Kongofaates auf und fragt, ob angeht, daß von der belgischen Regierung zugegebenen Tatsachen nicht die Zeit gekommen sei, alle Schwierigkeiten zu beseitigen und die Regierung zu zwingen, durch härtere Maßregeln als einfache Worte und Depeschen diesen abfcheulichen Standal aus der Welt zu schaffen.

Aus einer über die Verwaltung des Kongofaates veröffentlichten Korrespondenz geht hervor, daß die Regierung des Kongofaates um die Namen der Zeugen gebeten hat, welche die in dem Bericht des englischen Konsuls Casement enthaltenen Angaben gemacht haben. Der Minister des Inneren Marquis of Lansdowne verlangte hierauf für den Fall, daß die Namen angegeben würden, Garantien für den Schutz der in Frage kommenden Personen. Die Kongoregierung gab jedoch in ihrer Antwort keine Garantien, die Lansdowne als befriedigend ansehen konnte. Letzterer forderte darauf am 6. d. Mts. in einem Schreiben die Vornahme einer strengen und unparteiischen Untersuchung, welche die Kongoregierung schon zugesagt habe, fügte aber hinzu, daß unter den besonderen, namentlich eingetretene Verhältnissen eine von den Beamten des Kongofaates oder von Angehörigen der konfessionierten Gesellschaften vorgenommene Untersuchung weder unparteiisch noch überzeugend sein würde. Er schlug daher die Einsetzung einer besonderen Kommission vor, die damit beauftragt werden solle, die Untersuchung anzustellen. Dieser Kommission sollten Personen von anerkanntem Ruf, die in keiner Verbindung mit dem Kongofaate ständen, angehören, und ihnen Vollmachten gegeben werden, Zeugen zu vernehmen und zu beschützen. Die englische Regierung würde der Kommission jede Mitteilung zur Verfügung stellen, die sie befehle.

Amerika.

Washington, 8. Juni. Admiral Chadwick hat aus Tanager an das Marine-departement folgende Depesche gesandt: Ich habe auf das Ersuchen unseres hiesigen Generalkonsuls in der belgischen Gesandtschaft eine Wache aufgestellt. Das Staats-departement erklärt, für die Ausschiffung amerikanischer Marinemannschaften in Tanager zum Schutze der belgischen Gesandtschaft seien entsprechende Präzedenzfälle reichlich vorhanden. So sei vor einigen Jahren ein Abkommen getroffen, daß britische Schiffe die Interessen der Vereinigten Staaten in südamerikanischen Säfen, wo gerade keine amerikanischen Kriegsschiffe wären, schützen sollten, und umgekehrt sollten amerikanische Schiffe für den Schutz britischer Interessen sorgen. Die Vereinigten Staaten hätten auch einmal den Schutz der deutschen Interessen auf Santo Domingo übernommen. Das Verhalten des Admirals Chadwick entsprache also nur den Erfordernissen internationalen Entgegenkommens. — Dem Pariser Clair wird aus Tanager telegraphiert, man hoffe, daß die Freilassung des Amerikaners Perdicaris nur eine Frage von wenigen Tagen sei. Man erörterte in Tanager den Plan, dort ein ordentliches Polizeiwesen zu schaffen, um eine Wiederholung derartiger Vorfälle zu verhindern. Es sei wahrscheinlich, daß Frankreich mit der Schaffung und Leitung einer Eingeborenen-Polizei von den Mächten werde betraut werden.

Washington, 8. Juni. Der frühere Staatssekretär Foster hat im Namen der amerikanischen Missionsgesellschaften den Staatssekretär Hay gebeten, auf die Pforte einen Druck auszuüben auf Regelung der Ansprüche der Missionen an die Türkei wegen Vernichtung von Eigentum und wegen Verabungen während der letzten 10 Jahre. Staatssekretär Hay versprach, der Angelegenheit unverzüglich seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Washington, 9. Juni. Admiral Sigbee telegraphiert aus Monte Crift: Alle Säfen von Santo Domingo sind jetzt für den Handel offen. Die Revolution ist beendet.

Rio de Janeiro, 9. Juni. Die perubianische Frage ist in ein Stadium der friedlichen Lösung eingetreten. Man spricht von einer gemäßigten Verwaltung, die für das strittige Gebiet eingesetzt werden soll.

Gerichtssaal.

Bromberg, 10. Juni. Das Kriegsgericht der 4. Division verhandelte gestern in einer Anklagesache wegen Mordverleumdung, Gehoramsverweigerung, bezw. Mißbrauch der Amtsgewalt, Verletzung bezw. Sachbeschädigung und Beleidigung gegen den Einjährig-Freiwilligen v. Gruben vom 34. Jährig., den Vizefeldwebel und Arrestaufseher Gehler, den Trompeter Wagner und die Unteroffiziere Kraft und Kordel. Gegen den zuerst genannten Angeklagten v. Gr. ist schon früher einmal verhandelt worden, die Sache wurde aber damals behufs weiterer Beweiserhebung vertagt. Veranlassungen zur Anklage boten einige Vorgänge, die sich im Garnisonlazarett abspielten, als v. Gr. dort in Behandlung war. Der Angeklagte v. Gr. erhielt eines Tages, wie f. Z. auch mitgeteilt, durch den Geldbriefträger die Summe von 105 Mark ausgehändigt. Es ist nun Borschrift, daß die Kranken im Lazarett Gelddbeträge nicht bei sich führen sollen. Entgegen dieser Borschrift lieferte der Angeklagte nicht den ganzen Betrag, sondern nur 80 Mark dem betreffenden Unteroffizier aus, behielt dagegen 25 Mark für sich. Am Abend des Entfangstages ließ er alsdann durch einen Soldaten für 3,50 M. zwei Flaschen Rum holen und fabrizierte in Gemeinschaft zweier anderen Soldaten einen „kalten Grog“, der auch seinen Beruf nicht verfehlte. In etwas angeregter Stimmung begab sich darauf der Angeklagte v. Gr. nach unten auf den Borraum des Lazarets, fletzte dann über den Zaun an der Wilhelmstraße (da das Tor geschlossen war) und begab sich in das Dittbrennerische Lokal, um noch Bier zu holen. Dort wurde er von dem Lazarettinspektor gesehen und sofort nach dem Lazarett zurückgeführt. Nach erfolgter Vernehmung wurde er dann auf sein Zimmer geführt, wo er sich so auffällig und zum Teil widerpenstig benahm, daß er während der Nacht abwechselnd von zwei Sanitätskolonnen bewacht werden mußte. Trotzdem versuchte er, das Fenster zu öffnen, um sich in selbstmörderischer Absicht hinauszuwerfen. Auch steckte er sich Streichhölzer in den Mund, die ihm dann gewaltsam entzissen werden mußten. Gegen einen Unterarzt — also einen Vorgeordneten — benahm er sich sehr ungebührlich, indem er, als dieser ihm Vorsprüche über seinen trunkenen Zustand machte, eine nichts weniger als liebenswürdige Antwort gab. Erst gegen Morgen schlief v. Gr. ein, um anderen Tages zu hören, welcher Vergehen er sich schuldig gemacht hatte. Dies ist der Inhalt der Anklage, soweit sie sich auf die von dem Angeklagten allein im Lazarett begangenen Vergehen bezieht. Ihm wird weiter aber noch zur Last gelegt, im Militärgefängnisse, wo er demnach als Untersuchungsgefangener interniert wurde, sich weiterer Vergehen gegen die Gefängnisordnung usw. schuldig gemacht zu haben. Nach der Anklage hat v. Gr. in der Offizierskelle, wohin er sich bringen ließ, Zigarren geraucht und in Gegenwart anderer Militärgefangener sowie des Arrestunteroffiziers, Angeklagten Gehler, Karten gespielt, gezecht und auch allerlei Unflut getrieben, den der Angeklagte, Unteroffizier G., duldete oder gar mitmachte. Auch die drei anderen Angeklagten haben sich in einigen Fällen an diesen lustigen Gelagen beteiligt; zwei von ihnen sollen sich außerdem noch der Sachbeschädigung bezw. der Beleidigung schuldig gemacht haben, indem sie die Fenster des Wache gegenüber belegenem Kellerlokals einschlugen und groben Unflut vertrieben, indem sie eines Nachts im Monat März d. J. laut geläut haben sollen. — Der Angeklagte v. Gr., der das Gymnasium bis Oberprima besucht und dann die Landmesserkarriere eingeschlagen hatte, will von den Vorgängen im Lazarett nichts wissen; er gibt an, total betrunken gewesen zu sein. Die Beschuldigungen, die sich auf Vorgänge im Militärgefängnisse beziehen, gibt er zum größten Teil zu, bekennt aber, den Angeklagten Gehler zu seinem Verhalten durch Bestechung veranlaßt zu haben. Wenn er gegen Gefängnisinstruktionen gefehlt habe, so seien ihm diese nicht bekannt gewesen. Die übrigen Angeklagten bestreiten ebenfalls die ihnen zur Last gelegten Beschuldigungen zum allergrößten Teile; namentlich weist Gehler den Vorwurf der Verletzung durch den Angeklagten v. Gr. zurück. Die Beweisaufnahme ist eine sehr umfangreiche. Die Zahl der Zeugen und Sachverständigen beträgt über 20. Letztere geben ihr Gutachten dahin ab, der Angeklagte v. Gr. sei bei den Vorgängen im Lazarett seiner Sinne soweit mächtig gewesen, daß dadurch seine Willensbestimmung nicht ausgeschlossen gewesen sei. Nur einer der Sachverständigen läßt sich dahin aus, daß eine Gehirnkrankheit, an welcher v. Gr. in seiner Jugend gelitten habe und eine Verletzung am Kopfe, die er bei einer Mißhandlung davongetragen habe, wohl die Möglichkeit zulasse, daß dies auf seinen geistigen Zustand von schädlichem Einfluß gewesen sei. Ein anderer Sachverständiger widerspricht dieser Ansicht und hält sein Gutachten, wie oben angegeben, aufrecht. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten v. Gruben auf 10 Monate Gefängnis, von denen 3 Monate auf die erlittene Untersuchungsfrist anzurechnen sind; gegen Gehler wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt in mehreren Fällen (unter Freisprechung der Anklage wegen Verletzung) auf 5 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungsfrist; gegen Wagner auf 14 Tage Gefängnis wegen Sachbeschädigung; Kraft, dem die Sachbeschädigung — das Fenstererschlagen — nicht nachgewiesen werden konnte, wurde freigesprochen und Kordel erhielt 14 Tage Mittelarrest. Die Verhandlung währte bis nachmittags 4 1/2 Uhr; ihr wohnte ein sehr zahlreiches Publikum bei.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Bromberg, 10. Juni. Amtl. Handelskammer-Bericht. Weizen 170-178 M., feinstes über Notiz. — Roggen je nach Qualität 116 bis 127 M. — Gerste nach Qualität 116-122 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 116-123 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 116-124 M.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Juni.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde zunächst die Errichtung einer Unfallstation im Polizeigebäude beschlossen.

Spieleplan der Sommertheater. Lylium. Heute E. Angenrübbers Volks-Schauspiel 'Der Pfarrer von Kirchfeld'.

Prämiiert. Auf der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Danzig, die gestern dort eröffnet wurde, hat u. a. auch die Konjunkturfabrik von Hermann Bachmann hier selbst in der Gruppe Dauerwaren zum überseeischen Export ihre Fleischkonserven ausgestellt.

Die Menagerie Mathern auf dem Burgplatz erfreut sich fortgesetzt eines regen Besuches. Am Sonntag, 12. d. Mts., finden die letzten Vorstellungen statt.

Fernsprechanruf hat unter Nr. 728 Dr. Leipziger, Elisabethstraße 17, erhalten.

Nachtfrost. In vergangener Nacht war die Temperatur sehr gesunken und leichter Nachtfrost eingetreten.

Das Allgemeine Ehrenzeichen ist verliehen worden: dem Schöffen Schulz in Strosow Gaudand, dem Gemeindevorsteher Ratski in Praszko.

Neues Bezirksamt. Die Verwaltung des neu eingerichteten Bezirksamts Schneidemühlchen ist dem Bezirkskommissar Schöber aus Wielichowo übertragen worden.

Inowrazlan, 9. Juni. (Schwerer Unfall.) In dem Dorf Wojcin wollte ein Knecht des Gutsbesizers Wahlweg den Wagen, dessen Radspindeln trocken geworden waren, in See anseuchen.

M. Obornik, 9. Juni. (Brand.) Gestern früh brannte die dem Wirt Stanislaus Wielcarot in Groß-Kroichin gehörige Scheune und Stall mit verschiedenen Ackergeräten und Futtermitteln total nieder.

nd. Schwetz, 9. Juni. (Die Graudenzer Staatsanwaltschaft) beschäftigte sich gestern mit dem Totschlag des Besitzers Klimowski in Ehrenthal.

Schwetz, 9. Juni. (Verschiedenes.) Der niedrige Wasserstand der Weichsel sowie des Schwarzwasserflusses bildet für die Schiffsahrt große Verkehrsbehindernisse.

Schwetz, 9. Juni. (Verschiedenes.) Der niedrige Wasserstand der Weichsel sowie des Schwarzwasserflusses bildet für die Schiffsahrt große Verkehrsbehindernisse.

Schwetz, 9. Juni. (Verschiedenes.) Der niedrige Wasserstand der Weichsel sowie des Schwarzwasserflusses bildet für die Schiffsahrt große Verkehrsbehindernisse.

Schwetz, 9. Juni. (Verschiedenes.) Der niedrige Wasserstand der Weichsel sowie des Schwarzwasserflusses bildet für die Schiffsahrt große Verkehrsbehindernisse.

Schwetz, 9. Juni. (Verschiedenes.) Der niedrige Wasserstand der Weichsel sowie des Schwarzwasserflusses bildet für die Schiffsahrt große Verkehrsbehindernisse.

Schwetz, 9. Juni. (Verschiedenes.) Der niedrige Wasserstand der Weichsel sowie des Schwarzwasserflusses bildet für die Schiffsahrt große Verkehrsbehindernisse.

Schwetz, 9. Juni. (Verschiedenes.) Der niedrige Wasserstand der Weichsel sowie des Schwarzwasserflusses bildet für die Schiffsahrt große Verkehrsbehindernisse.

Gastwirteverbandes Emil Wiese-Berlin. Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

Die 'Genossenschaft deutscher Tonseger' (bzw. die 'Anstalt für musikalische Aufführungsrecht') bemüht sich, wie der Referent darlegte, die Angehörigen des Wirteverbandes, soweit solche irgendwelche musikalischen Aufführungen in ihren Geschäftsbetrieben darbieten, zu einer Abgabe für jedes aufgeführte Musikstück zu veranlassen.

laut offiziöser Meldung, vom Minister den Auftrag erhalten, eine Denkschrift über die Anlegung eines Kanals von Erdbebenwarten, das sich über den ganzen preussischen Staat verbreiten soll, auszuarbeiten.

Grenoble, 9. Juni. Zwei an der hiesigen Universität eingeschriebene Deutsche, nämlich der 32jährige Mediziner Hoppe-Erben aus Dresden und der 18jährige Student Kraemer unternahmen am Sonntag ohne Führer eine Besteigung des Chamourouffe und wurden seitdem vermisst.

Le Mans, 9. Juni. Durch das vorgestrige Unwetter ist der untere Teil der Ortschaft Wamers fast vollständig zerstört. Der Schaden wird auf über eine Million Francs geschätzt, 400 Personen sind obdachlos.

Galle a. S., 10. Juni. (Drahmeldeung.) In der Arbeiterfabrik in Schachtel löstete ein arbeitscheuer Mensch in der Maseri zwei kleine Kinder eines Aufsehers durch Beiliebe und verwundete das 8jährige Töchterchen eines zweiten Aufsehers schwer. Der Täter erhängte sich dann.

Ein Roman. Der Göttinger Professor Rudolf Meißner, der, wie seinerzeit mitgeteilt, am 24. Mai unmittelbar vor seiner Hochzeit mit der Tochter eines Wiener Arztes, Frä. F., aus Wien ver schwand, ist in Paris von seiner Braut und deren Großmutter aufgefunden worden.

Die Erinnerung, hat Professor Meißner, der im 46. Lebensjahre steht, in Göttingen das 23jährige Fräulein F. kennen gelernt. Trotz des nicht unbedeutenden Altersunterschiedes verlobte sich das Paar am 21. Mai hätte in Wien die Trauung stattfinden sollen.

Doch Professor Meißner waren im letzten Augenblick Bedenken aufgestiegen, ob er die Verlobte wirklich werde glücklich machen können. Er erschien zu der für die Trauung festgesetzten Stunde nicht und die angestellten Nachforschungen ergaben, daß er Wien verlassen habe.

Die Erinnerung, hat Professor Meißner, der im 46. Lebensjahre steht, in Göttingen das 23jährige Fräulein F. kennen gelernt. Trotz des nicht unbedeutenden Altersunterschiedes verlobte sich das Paar am 21. Mai hätte in Wien die Trauung stattfinden sollen.

Die Erinnerung, hat Professor Meißner, der im 46. Lebensjahre steht, in Göttingen das 23jährige Fräulein F. kennen gelernt. Trotz des nicht unbedeutenden Altersunterschiedes verlobte sich das Paar am 21. Mai hätte in Wien die Trauung stattfinden sollen.

Die Erinnerung, hat Professor Meißner, der im 46. Lebensjahre steht, in Göttingen das 23jährige Fräulein F. kennen gelernt. Trotz des nicht unbedeutenden Altersunterschiedes verlobte sich das Paar am 21. Mai hätte in Wien die Trauung stattfinden sollen.

Die Erinnerung, hat Professor Meißner, der im 46. Lebensjahre steht, in Göttingen das 23jährige Fräulein F. kennen gelernt. Trotz des nicht unbedeutenden Altersunterschiedes verlobte sich das Paar am 21. Mai hätte in Wien die Trauung stattfinden sollen.

Die Erinnerung, hat Professor Meißner, der im 46. Lebensjahre steht, in Göttingen das 23jährige Fräulein F. kennen gelernt. Trotz des nicht unbedeutenden Altersunterschiedes verlobte sich das Paar am 21. Mai hätte in Wien die Trauung stattfinden sollen.

Die Erinnerung, hat Professor Meißner, der im 46. Lebensjahre steht, in Göttingen das 23jährige Fräulein F. kennen gelernt. Trotz des nicht unbedeutenden Altersunterschiedes verlobte sich das Paar am 21. Mai hätte in Wien die Trauung stattfinden sollen.

Die Erinnerung, hat Professor Meißner, der im 46. Lebensjahre steht, in Göttingen das 23jährige Fräulein F. kennen gelernt. Trotz des nicht unbedeutenden Altersunterschiedes verlobte sich das Paar am 21. Mai hätte in Wien die Trauung stattfinden sollen.

Die Erinnerung, hat Professor Meißner, der im 46. Lebensjahre steht, in Göttingen das 23jährige Fräulein F. kennen gelernt. Trotz des nicht unbedeutenden Altersunterschiedes verlobte sich das Paar am 21. Mai hätte in Wien die Trauung stattfinden sollen.

Die Erinnerung, hat Professor Meißner, der im 46. Lebensjahre steht, in Göttingen das 23jährige Fräulein F. kennen gelernt. Trotz des nicht unbedeutenden Altersunterschiedes verlobte sich das Paar am 21. Mai hätte in Wien die Trauung stattfinden sollen.

tüchertweise gelang es, des Feuers Herr zu werden. Die Entstehungsurache ist noch nicht festgestellt.

Madrid, 9. Juni. (Kammer.) Salmeron greift den König an, der während der letzten Stunden der Königin Isabella Reisen und Vergnügungen nachgegangen sei, und erwähnt die Erklärung des Grafen Romanones, daß Spanien dem Dreieck angehört habe.

London, 10. Juni. (Unterhaus.) Verschiedene Redner kritisierten scharf die im Kongostaat verübten Grausamkeiten und die Verlegung der Rechte der Handelstreibenden.

London, 10. Juni. (Unterhaus.) Verschiedene Redner kritisierten scharf die im Kongostaat verübten Grausamkeiten und die Verlegung der Rechte der Handelstreibenden.

London, 10. Juni. (Unterhaus.) Verschiedene Redner kritisierten scharf die im Kongostaat verübten Grausamkeiten und die Verlegung der Rechte der Handelstreibenden.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornerstr. Tageskalender für Sonnabend, den 11. Juni. Sonnenaufgang 3 Uhr 16 Minuten.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Stunde, Luftdruck auf Meereshöhe, Luftdruck auf Station, Windrichtung, Windstärke, Temperatur.

Etala für die Bevölkerung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 14.0 Grad Reaumur.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Bei stückigen Winden vorwiegend heiter, trocken, nachts kühl.

Wasserstände.

Table with 7 columns: Ort, Pegel, Wasserstand am Tag, Wasserstand am Morgen, Wasserstand am Abend, Wasserstand am Nacht, Wasserstand am Morgen.

Schiffsverkehr.

Table with 4 columns: Name des Schiffes, Kapitan, Warenladung, Port nach.

Schiffsverkehr vom 9. bis 10. Juni mittags 12 Uhr.

Table with 4 columns: Name des Schiffes, Kapitan, Warenladung, Port nach.

Schiffe passierte Stromab:

Table with 4 columns: Name des Schiffes, Kapitan, Warenladung, Port nach.

Schiffe passierte Stromauf:

Table with 4 columns: Name des Schiffes, Kapitan, Warenladung, Port nach.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornerstr. Tageskalender für Sonntag, den 12. Juni. Sonnenaufgang 3 Uhr 16 Minuten.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Stunde, Luftdruck auf Meereshöhe, Luftdruck auf Station, Windrichtung, Windstärke, Temperatur.

(Nachdruck verboten.)

31. Deutscher Gastwirtstag.

Rürnberg, 8. Juni.

Die heutige erste Hauptversammlung wurde um 10 Uhr vormittags im Festsaal der 'Hofenau' unter außerordentlich starker Beteiligung von Delegierten und Gästen durch den Verbandspräsidenten Ringel-Berlin eröffnet.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: 'Die Bestrebungen der Genossenschaft deutscher Tonseger in Sachen des Urheberrechtes' vertrat sich das Ehrenmitglied des Deutschen

Bunte Chronik.

Breslau, 9. Juni. Erdbebenwarten. Im Auftrag des Kultusministers weilt am Dienstag der Direktor des geophysikalischen Instituts der Universität Göttingen, Professor Dr. Wiechert, in Breslau, um über die Anlegung einer Erdbebenwarte in Breslau zu verhandeln.

Breslau, 9. Juni. Erdbebenwarten. Im Auftrag des Kultusministers weilt am Dienstag der Direktor des geophysikalischen Instituts der Universität Göttingen, Professor Dr. Wiechert, in Breslau, um über die Anlegung einer Erdbebenwarte in Breslau zu verhandeln.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 10. Juni. Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses beriet gestern die Vorlage über die Verstaatlichung des Spiels in außerpreussischen Lotterien.

Stuttgart, 10. Juni. Der Schriftsteller und Redakteur Professor Karl Brandrecht von der Technischen Hochschule ist gestorben.

Paris, 9. Juni. Senat. (Schluß.) Nach einer Erwiderung Lamarzelles und Chamaillards, welche der Regierung vorwarfen, die Minister ernannt zu haben, wurde mit 168 gegen 86 Stimmen eine vom Ministerpräsidenten gebilligte Tagesordnung angenommen.

Petersburg, 10. Juni. Die Russ. Telegraphen-Agentur ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung ausländischer Blätter von angeblich großen Unruhen, die in Riga am 3. Juni stattgefunden haben und bei welchen viele Ruhestörer getötet und verwundet seien, vollständig erfunden und daß auch die Meldungen aus anderen Städten, nach welchen kürzlich in Südrussland an 1000 Personen verhaftet sein sollen, falsch ist.

Venedig, 10. Juni. Heute Nacht brach in einem hiesigen Möbelgeschäft Feuer aus, das sich auch auf die umliegenden Gebäude, darunter eine Weberei, ausdehnte. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, den Brand auf die Möbelfabrik und die Weberei zu beschränken, welche vernichtet wurden.

Wien, 10. Juni. Heute Nacht brach in einem hiesigen Möbelgeschäft Feuer aus, das sich auch auf die umliegenden Gebäude, darunter eine Weberei, ausdehnte. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, den Brand auf die Möbelfabrik und die Weberei zu beschränken, welche vernichtet wurden.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Juni.

Personalien an Seminaren. Am Schul-Lehrerseminar zu Tuchel ist der bisherige kommissarische Seminarlehrer Wolff als ordentlicher Seminarlehrer, am Schullehrerseminar zu Paradies der Lehrer Böfel aus Mogwitz als ordentlicher Lehrer und an der Präparandenanstalt in Rawitsch der bisherige kommissarische Präparandenlehrer Schwalm in Czarnikau als zweiter Lehrer angestellt worden.

Der Fischereiverein für die Provinz Posen veröffentlicht seinen Jahresbericht über das 8. Vereinsjahr. Danach zählt der Verein gegenwärtig 469 Mitglieder, nämlich einen Ehrenvorsitzenden, 7 Ehrenmitglieder, 60 korporative, 335 persönliche und 66 außerordentliche Mitglieder. Der bisherige Vorsitzende Regierungsrat Meyer-Bromberg mußte sein Amt infolge Verletzung nach Frankfurt a. O. niederlegen. An seine Stelle wurde Regierungsrat Ehrhardt-Bromberg gewählt. Seitens des Schriftführers und des Vereinsfischmeisters wurden auch im vergangenen Jahre eine große Anzahl verschiedener Gewässer besichtigt. Dem Vereinsfischmeister untersteht auch die Fischbrut-anstalt und Leichenschaft in Prinzenthal hinsichtlich ihrer technischen Leitung. In der letzten Brutperiode wurden dort ca. 300 000 Eier erbrütet und ca. 10 000 Setzlinge gezogen. Die Resultate der Brutaussetzungen waren auch im letzten Jahre recht günstige. Ausgesetzt wurden Karpfen, Schleien, Hechte, Aale, Zander, Aale, Salmoniden, Lachs und Kräbse. Es folgen alsdann Angaben mehr irriterer Art über Schriftwechsel, Gutachten, Hebung der Gemeindefischereien, Versammlungen, Prämien, Bibliotheken usw., des weiteren statistische Tabellen über Befehung der Brutanstalt, Brutaussetzungen und Brutbestellungen. Im Anhang enthält das Büchlein ferner noch den Rechnungsabschluss für 1903 und den Etat für 1904. Ertrager weist eine Einnahme von 14 905,95 Mark und eine Ausgabe von 14 444,81 Mark auf, letzterer balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 17 000 Mark. Mit einem Verzeichnis der Mitglieder schließt der ausführliche Bericht.

Verufung ins Herrenhaus. Landrat Graf von Kneipfing zu Neustadt i. Westr. und Graf von Alvensleben zu Stromeklo sind durch königlichen Erlaß als Mitglieder mit erblicher Berechtigung ins Herrenhaus berufen worden.

Erfrischungen auf Bahnhöfen. In noch größerem Umfange als bisher werden in diesem Jahre auf denjenigen Bahnhöfen Erfrischungsstände aufgestellt, wo dies mit Rücksicht auf die Kürze des Zugaufenthalts im Interesse des reisenden Publikums erwünscht und ohne Beeinträchtigung des Betriebes angängig ist. Als besonders dankenswert ist die Maßnahme anzuerkennen, daß Selterwasser jetzt in Flaschen zu 10 Pf. angeboten wird, während früher nur solche zu 20 Pf. bereit gehalten wurden. Das Kennzeichen des Preises bei den einzelnen Speise- und Getränken, das vor Jahresfrist eingeführt worden ist, hat bei den Reisenden ungeheuren Anklang gefunden.

Einem Schülerausflug nach Rinkau unternehmen gestern die oberen drei Klassen der Neuhofer Mädchenschule. Vom Wollmarkt aus benutzte man in sechs einzelnen hintereinander fahrenden Motorwagen die elektrische Straßenbahn. Auf dem Hinmarsch wurde in Forsthaus Rinkau und Wilhelmshöhe Halt gemacht. In Rinkau hatten sich inzwischen zahlreiche Angehörige der Kinder eingefunden. Letztere führten unter Leitung der Turnlehrerin Fräulein Schwarz einige gut eingelebte Reigen auf, und belustigten sich auf verschiedene andere Weise, und Rektor Jöckel hielt zum Schluß eine markige patriotische Ansprache an die Kinder. Der Abendzug brachte die Schülerinnen nach Bromberg zurück.

Fordon, 9. Juni. (Kirchenvisitation.) Heute fand in Ostromezko eine General-Kirchenvisitation statt, und zwar durch den General-Superintendenten Döblin aus Danzig und viele Geistliche aus der Umgegend. Um 9 Uhr begann der Gottesdienst in der evangelischen Kirche dortselbst und endete um 11 Uhr; alsdann wurde eine Kirchenratsitzung abgehalten. Nachmittags um 4 Uhr versammelten sich die evangelischen Kinder vor dem Pfarrhause und wurden im Freien geprüft. Heute begaben sich die Herren nach Bösendorf, ebenfalls zu einer Kirchenvisitation und kehren von dort wieder nach Ostromezko zurück, um morgen die Weiterreise nach Kenschau und Culmsee anzutreten, wo ebenfalls Kirchenvisitationen abgehalten werden.

N Lufisenfelde, 9. Juni. (Feuer.) Heute morgen gegen 4 Uhr brach in dem benachbarten Ansiedlungs-dorfe Stanomin Feuer aus, welches die mit Heu und Stroh gefüllten massiven Scheunen der Ansiedler Filling und Schmidt vollständig einscherte. Es verbrannten ferner 5 Scheune und sämtliche Führer des Filling, welcher einen Teil seiner Scheune als Stall eingerichtet hatte. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Argentan, 9. Juni. (Verschiedenes.) Oberlandforstmeister von Wesener unterzog die fünf benachbarten Oberförstereien einer Besichtigung. — Bei dem ersten gemütlichen Abend des Turnklubs wurden die Kosten für ein Turnermessen und zwei Bilder Jahns durch eine freiwillige Sammlung gedeckt. Ein kleiner Kommerzbeschluß den gelungenen Abend. — Der stärkste Verein unseres Ortes, der Kriegerverein, Vorsitzender Forstmeister Scharforn) beschloß in seiner Generalversammlung, sein Sommerfest am 26. d. Mts. in Witkowski's Garten zu begehen. — Die beliebtesten Ausflugsorte Jakobskrug und Suchatowko, herrlich an Wald und See gelegen, sind auch

in diesem Jahre wieder das Ziel zahlreicher Vereinsausflüge und Kinderfeste. — Am Sonntag verirrten sich die Kinder einer Znowrazlauer Familie im Walde, wurden aber nach mehrstündigem, vergeblichem Suchen von einem Waldarbeiter gefunden und zurückgebracht. — Durch die Zuntachfröste sind auf leichtem und höherem Boden Kartoffeln und Erbsen erfroren. Die Sommerung, die Zuderrüben und der Fruchtansatz der Obstbäume haben stark gelitten. — Der Blütenbohrer und die Raupen des Frostspanners und des Ringelspanners richteten in den Obstgärten und Aellen große Verwüstungen an. Trotzdem sind bei Verpachtung der Obstalleen an den Chaussees um 20—60 Prozent höhere Pachtpreise als im Vorjahre erzielt worden.

L Stenskowo, 9. Juni. (Massen-Strafmandate.) 15 Bürger der Stadt Stenskowo, welche bei der diesjährigen Fronleichnamprozession ihre Häuser anders als in den für die Provinz Posen vorgeschriebenen deutschen Reichsfarben oder in den preussischen Landesfarben beziehentlich in den Farben der Provinz Posen (weiß-schwarz) dekoriert hatten, erhielten polizeiliche Strafmandate von je 30 Mark. Die Betroffenen hatten ihre Häuser entweder rot-weiß, oder blau-weiß, oder gelb-weiß (papillisch) dekoriert.

Rabitzin, 8. Juni. (Ein trauriger Unglücksfall.) Hat sich im nahen Wamitz zugegetragen. Ein Besitzer aus Benzitowo war mehrere Male mit der Feldpolizei in Konflikt geraten und auch bestraft worden. Nun wollte er an dem Förster, der ihn angezeigt hatte, Rache nehmen. Mit zwei anderen Besitzern lauerte er dem Förster abends auf. Der Förster brauchte zur Rettung sein Gewehr, dies wollten sie ihm entreißen. Der Schuß traf dabei den Müller Springer so unglücklich, daß er hoffnungslos im Krankenhaus zu Znowrazlawa liegt.

Sajonlauke, 8. Juni. (Eigenartiger Unglücksfall.) Heute nachmittag fiel aus der Maschine des Berliner D-Zuges ein Funke auf die an der Schranke stehende kleine Tochter des Arbeiters Floerke und entzündete deren Kleider, so daß das Kind schnell in Flammen stand. Nur dem Eingreifen mehrerer Erwachsenen ist es zu verdanken, daß die Kleine vom Verbrennungstode gerettet wurde. Die Brandverletzungen am Oberkörper und an den Armen sind immerhin sehr schwer.

M Schneidemühl, 9. Juni. (In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten) fand zunächst durch den Ersten Bürgermeister Dr. Krause die Einführung des als unbesoldeten Stadtrat auf 6 Jahre wiedergewählten Justizrat Köpp statt. Das kürzlich seitens der Stadt angekaufte Rentengut zu Plötze soll vorläufig verpachtet werden. Die Pachtverträge, nach welchen eine jährliche Pacht von 343 Mk. erzielt wird, werden genehmigt. Ein Teil des Gutes, der noch unverpachtet geblieben ist, soll aufgeforscht und ein anderer mit Lupinen bestellt werden und im Herbst zur Verpachtung kommen. — An der höheren Mädchenschule sind bisher 10 Prozent der Zahl der Gesamtschülerinnen als Freistellen vergeben worden. Jetzt sollen die Stellen für die Töchter der Lehrer an dieser Schule nicht mehr einbezogen sein, sondern als Freistellen über die üblichen 10 Prozent gelten. Nach längerer Besprechung wurde der Magistratsantrag angenommen. Auf Antrag des Magistrats hat die Regierung in Bromberg die Befreiung des zweiten Lehrers an der heiligen jüdischen Gemeindegemeinde an eine andere hiesige Gemeindegemeinde genehmigt. Das jetzige Verhältnis soll vorläufig ein städtischer Beamter angestellt werden. — Der Antrag der hiesigen Freischule auf Bewilligung von 200 Mk. Beihilfe zu den Kosten der Feier ihres 350-jährigen Bestehens wird angenommen. Die Magistrat hatte einen dahingehenden Antrag abgelehnt.

Gnesen, 8. Juni. (Hoch betagt gestorben.) Heute starb hier die älteste weibliche Person Gnesens, Dorothea Lesser, im Alter von 99 Jahren, die erst in voriger Woche ihren letzten Geburtstag gefeiert hatte.

Schwarzzenau, 8. Juni. (Vermehrung des Schwarzwildes.) Die im vorigen Jahre eingewanderten Wildschweine gedeihen hier vorzüglich. Fünf Bächen haben Frischlinge geworfen. Die Jäger schätzen die Zahl der Wildschweine einschließlich der Ferkel schon auf über 50 Stück. Da Frischlinge nicht geschossen werden dürfen, so wird wohl, wie man der „Pos. Ztg.“ schreibt, zum Schrecken der an die Schwarzzenauer Forsten grenzenden Bauern das Schwarzwild nicht mehr ausgerottet werden.

Kolmar i. P., 8. Juni. (Realschule.) Die Aussicht, daß unsere Stadt demnächst eine dreiklassige lateinlose Realschule erhält, ist jetzt sehr nahe gerückt. Im Auftrage der Regierung war am Montag der Regierungsrat Neumann aus Bromberg hier anwesend, um dieserhalb mit den städtischen Behörden zu verhandeln. Die Bedingungen, unter denen die Regierung in der Lage sein würde, die Errichtung der dreiklassigen Realschule beim Minister zu bekräftigen, wurden sämtlich angenommen.

L Cnlan, 9. Juni. (Verschiedenes.) Zu dem am 26. d. Mts. erfolgten Selbstmordversuch des Ober-

leiters H. vom Hotel „Schwarzer Adler“ wird weiter berichtet, daß der Zustand desselben sich so weit gebessert hat, daß seine Entlassung aus dem Krankenhaus in ungefähr 3 bis 4 Wochen erfolgen kann. Die Entfernung der Kugel konnte bisher nicht geschehen, da dieselbe in den Rücken weiter gedrungen ist. — Seit Pfingsten gastiert im Schützenhause hier selbst Theaterdirektor Tresper aus Rottbus mit seiner Gesellschaft. Die bisher zur Auf-führung gelangten Operetten, Lustspiele usw. wurden trefflich ausgeführt und hatten stets sehr zahlreich erschienenen Publikum. — Sommerausflüge der Schüler von den höheren Schulen aus Znowrazlawa, Bromberg und Schwes wurden nach hier unternommen, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend in Augenschein zu nehmen.

Ans Dityreuxen, 7. Juni. (Alte Gerächtsam.) Auf unseren majusischen Seen, die meistens dem Fiskus gehören, ruhen für die Anwohner viele Privilegien, zu ihres Tisches Mahrung und Notdurft frisch zu dürfen. Diese Gerechtigkeiten stammen, wie der „Ges.“ schreibt, durchweg aus der Zeit des Herzogs Albrecht von Preußen. Zu manchen Familien ist die aus dem 16. Jahrhundert stammende Urkunde darüber noch sorgfältig aufbewahrt. Gegenwärtig arbeitet eine Regierungskommission an der Ablösung dieser Gerechtigkeiten. Doch müssen immer neue Termine stattfinden, da die Majusuren an ihren alten Rechten zäh festhalten und in ihren Forderungen oft ins Maßlose gehen.

Rosenberg, 6. Juni. (Wölfe.) In der gräflich Finckensteiner Forst sind in voriger Woche, nach der „Mogatz-Ztg.“, wiederum Wölfe bemerkt worden. Verschiedentlich sind zwei Tiere, wahrscheinlich eine Wölfin mit ihrem Jungen, von Waldarbeitern gesehen worden, die dann den Förstern Anzeige erstatteten. Von diesen ist durch die hinterlassene Spur festgestellt worden, daß es sich tatsächlich um Wölfe handelt.

Kattowitz, 7. Juni. (Eine Windhose) erhob sich auf dem hiesigen Wochenmarkttag am Sonntag. Sie hatte einen Bodendurchmesser und eine Höhe von über 15 und 30 Meter. Ein Mann, der in die riesige Staubsäule mit hineingerissen wurde, wäre beinahe erstickt. Etwa 15 bis 20 Herren- und Damenhüte wurden den Besitzern vom Kopfe gerissen und hoch in die Lüfte emporgewirbelt. Das in diesem Umfange selten auftretende Naturerscheinung hatte eine Dauer von etwa sieben Sekunden.

Sitzung der Stadtverordneten.

in Bromberg, 9. Juni.

Anwesend sind 25 Stadtverordnete. Am Magistratsstische die Stadträte Baerwald, Gamm, Seifke, Metzger, Wasse, Schönberg und Wolff.

Unter Geschäftlichem teilt der Stadtverordnetenvorsteher Professor Vossch mit, daß Oberbürgermeister Knobloch der heutigen Versammlung nicht behilfen könne, da er an einer Sitzung des Provinzialauschusses teilnehmen müsse. Ferner sei vom Magistrat die Mitteilung eingegangen, daß die Stelle eines besoldeten Stadtrats in einer Anzahl Feinungen ausgeschrieben worden sei. Vom Provinziallängerbunde sei ein Schreiben eingegangen, das den Dank für den bewilligten Garantiefonds von 1000 Mark und zugleich eine Einladung zum Provinziallängerbund enthalte. Auch das germanische Nationalmuseum zu Nürnberg habe seinen Dank für die Erhöhung des Jahresbeitrages von 30 auf 100 Mark schriftlich zum Ausdruck gebracht. Endlich sei vom Bezirksauschuss der Bescheid eingegangen, daß der Gewerbeinspektor Böhm mit seiner Klage auf Anerkennung seiner Wahl zum Stadtverordneten kostenpflichtig abgewiesen sei. Die ausführliche Begründung des Urteils wird verlesen. Das Urteil ist bereits rechtskräftig geworden.

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten und zwar gelangt zunächst ein Magistratsantrag zur Verhandlung auf Verlängerung des mit dem Schmiedemeister Müller über Zustandhaltung der Wagen der Straßenreinigungsanstalt abgeschlossenen Vertrages auf 5 Jahre und zwar bis zum 31. März 1908.

Der Antrag wird von mehreren Seiten unterstützt und ohne Debatte angenommen.

Ferner beantragt der Magistrat die Bewilligung von 120 Mark zur Errichtung einer Unfallstation im städtischen Polizeigebäude.

Der Referent, Stadtverordneter Vatarnam, bemerkt hierzu, die freiwillige Sanitätskolonne habe erklärt, sie müsse die bisher von ihr unterhaltenen fünf Unfallstationen wegen Mangels an Mitteln einzeln lassen, wenn die Stadt nicht dazu einen jährlichen Zuschuß von 300 Mark leiste. Der Magistrat habe es aber in Anbetracht des Umstandes, daß in den Unfallstationen ein eigentlicher Sanitätsdienst doch nicht bestand, für richtiger gehalten, eine eigene Unfallstation einzurichten, in der jederzeit ein Beamter anwesend sei, der die erste Hilfe leisten könne. Es sei zu diesem Zwecke vorgelesen, sämtliche Polizeiferganten im Sanitätsdienst auszubilden zu lassen, und die Station solle daher im Polizeigebäude untergebracht werden, wo ja ständig ein wachhabender Polizeifergant stationiert sei. Der technische Leiter der Sanitätskolonne habe sich bereit erklärt, gegen Zahlung von 60 Mark an die Kasse des roten Kreuzes die Ausbildung der Beamten zu übernehmen. Weitere 60 Mark sind zur Anschaffung von Verbandsmaterial erforderlich.

Die Versammlung stimmt dem Magistratsantrage zu.

Ferner beantragt der Magistrat die Verlängerung des mit der Firma Göhr Wollheim, Berlin abgeschlossenen Vertrages betreffend Lieferung schlesischer Kohlen für die Gasanstalt und zwar bis zum 31. März 1907.

Der Referent, Stadtv. Kolwitz, bekräftigt den Magistratsantrag, da sich der Vertrag mit der Firma Wollheim gut bewährt habe. Jedoch beantrage die Finanzkommission einen Zusatz, welcher der Stadt größere Vorteile bei einem Sinken der Kohlenpreise sichert. Redner bittet, unter derselben Bedingung auch den Vertrag über Lieferung der Kessel- und Heizkohlen zu verlängern.

Stadtv. Barnack stellt den Antrag, bei der letzteren Lieferung auch die größeren hiesigen Händler zur Abgabe von Offerten aufzufordern.

Stadtrat Metzger hält es dagegen für zweckmäßiger, alle Kohlen von einer Firma zu beziehen, um so mehr, als die Stadt dadurch manche Vorteile habe und es fraglich sei, ob die Firma bei einem teilweisen Bezuge dieselben Bedingungen gewähren werde.

Der Magistratsantrag wird hierauf bezüglich beider Lieferungen angenommen, der Antrag des Stadtverordneten Barnack abgelehnt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft einen Magistratsantrag um Zustimmung:

I. zu dem Beschlusse vom 18. Dezember 1903, wonach

- a. der Erweiterung des Hafens in Brahemünde um 6 Hektar zugestimmt,
- b. das in der Verhandlung vom 22. Oktober 1903 enthaltene Angebot der Firma David Franke Söhne in Berlin angenommen wird,
- II. zu dem Beschlusse vom 25. März 1904, wonach

- a. dem in der Verhandlung vom 24. März 1904 enthaltene Angebote der Flößereiaufscher Fenske'schen Eheleute zugestimmt wird;
- b. das in der Verhandlung vom 24. März 1904 enthaltene Angebot des Gasthofbesizers Stallbaum abgelehnt wird.

Der Referent, Stadtverordneter Wolfen, gibt hierbei noch einmal einen kurzen Überblick über die geplante Erweiterung des Hafens Brahemünde, der auf eine Größe von 42 Hektar gebracht werden solle. Die hier in Frage kommenden 6 Hektar seien größtenteils fiskalisches Gelände, das unentgeltlich abgegeben werde. Einige Parzellen gehören jedoch der Firma David Franke und Söhne, dem Flößereiaufscher Franke und dem Gastwirt Stallbaum. Die Franke'sche Parzelle umfaßt ca. 55 Ar, die Fenske'sche 8714 Quadratmeter. Die Firma Franke verlangt pro Quadratmeter 1 Mark. Auf beide Angebote ist der Magistrat eingegangen. Mit Stallbaum konnte dagegen eine Einigung nicht erzielt werden, weshalb der Magistrat sein Angebot abzulehnen beschloß. Die Finanzkommission empfehle jedoch nicht rundweg die Ablehnung. Es solle vielmehr Stallbaum ein niedrigerer Preis geboten werden. Gehe dieser hierauf nicht ein, so solle der Magistrat ohne weiteres ermächtigt sein, das Enteignungsverfahren einzuleiten.

Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. Ferner überliefert der Magistrat die Entscheidung des Bezirksauschusses betreffend den Antrag des Bureau-Assistenten Friedrich Arndt und Genossen auf Festsetzung des Fälligkeitstermins der den Antragstellern auf Grund der Befolgsordnung vom 11. Mai 1903 zustehenden Gehaltszulagen der Stadtverordnetenversammlung zur Kenntnisnahme.

Die Versammlung nimmt von der Entscheidung Kenntnis.

Gegen die ruhegehaltsberechtigten Anstellung auf dreimonatliche Kündigung der Militär-Anwärter Kirchherr und Kindt als Geldheber, Vollziehungsbeamten und Boten werden Einwendungen nicht erhoben.

In den Armenbezirken 10 und 5 tritt ein Wechsel der Armenpflegerinnen, Frau Professor Krüger und Fräulein Wollas, ein. Als Armenpflegerin des 3. Bezirks wird Frau Feilenhauermeister Fröhlich gewählt.

Zum Schiedsmann für den 5. Bezirk wird der Kaufmann Karl Schütz wiedergewählt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft, und die Sitzung wird nach 6 Uhr geschlossen.

Gerichtssaal.

a. Znowrazlawa, 9. Juni. Strafkammer. Der überfall auf den Maschinenreisenden Scharfke, über den wir feinerzeit berichteten, fand heute vor der hiesigen Strafkammer seine Sühne. Sch. wurde am Abend des 14. März d. J. unweit des Bahnhofes Güldenhofer überfallen und schwer mißhandelt. Als Täter wurde der Sattler Przychybski aus Güldenhofer ermittelt, der sich daher wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten hatte. Die Vernehmung ließ keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten und der Gerichtshof erkannte in anbetragt der großen Noheit der Tat auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. — Wegen mehrfachen Betruges in Verbindung mit Urkundenfälschung hatte sich der zur Zeit in Untersuchungshaft befindliche Agent Rakowski zu verantworten. R. hatte in mehreren Fällen Mietsverträge gefälscht und daraufhin von Unternehmern, die Leute zur Arbeit brauchten, Worschtüsse erschwindelt. Als ihm der Boden hier zu heiß wurde, wollte er nach Amerika durchbrechen, wurde aber kurz vor seiner Abfahrt nach Baltimore von der Hafenpolizei in Bremen festgenommen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Odda Neue Kinder-Nahrung nach Professor von Mering. Hervorragend bei Darmkrankheiten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Juni 1904.

Das Haus beginnt die dritte Beratung des Reblausgesetzes.

Abg. Schulze (Soz.) fordert die Heranziehung der Weinbergbesitzer zu den Kosten der Reblausbekämpfung. Die Interessenten seien in Verbänden zusammenzuschließen und je nach dem Grundstücks-werte heranzuziehen. Redner beantragt die Wiederherstellung des § 6 der Regierungsvorlage und Ablehnung des weitergehenden Kommissionsvor-schlages.

Die Abgg. Erzberger (Zentr.) und Blantzenhorn (natl.) bekämpfen den Antrag des Vorredners und befürworten die Kommissionsfassung.

Abg. Dr. David (Soz.) wirft dem Abg. Gröber vor, er habe bei der zweiten Beratung die Ausführungen des Abg. Schulze (Soz.) entstellt. So befolge man das Gebot: Du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen. Der sozialistische Antrag bezwecke namentlich, die Millionäre, welche den Weinbau als Luxus betreiben, zu den Kosten heranzuziehen, um dann die kleinen Besitzer gänzlich freilassen zu können.

Abg. Delfor (elassische liberale Landespartei) erklärt, der Ausdruck im elass-Lothringischen Landesauschuß, wonach die Weinbergbesitzer ein Interesse daran hätten, Rebläuse auf ihrem Besitz zu haben, sei nur scherzhaft gewesen. Dies ernst zu nehmen, wäre ebenso, als zu sagen, jemand habe ein Interesse daran, Ungeziefer zu haben. (Schal-lende Heiterkeit.) Die kleinen Winzer Elsass-Lothrin-gens müßten den Weinbau einfach aufgeben, wenn die Reblaus nicht verschwinde. Redner erbittet die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags.

Abg. Erzberger (Zentr.) nimmt den Abg. Gröber gegen die Angriffe Davids in Schutz.

Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) spricht sich für den Antrag der Sozialdemokraten aus, bei Ablehnung desselben für die Regierungsvorlage bzw. die Kommissionsbeschlüsse, da dann doch ein Fortschritt gegen den jetzigen Zustand erzielt sei. Voraussetzung sei allerdings lokale Ausführung des Gesetzes durch die Regierung.

Abg. Schäfer (Zentr.) tritt für die Interessen der Weinbauern ein. Was das kleine Baden für seinen Weinbau tun könne, müsse doch dem Reiche leicht fallen zu leisten.

Nach weiterer Debatte wird die Generaldis-kussion geschlossen.

In der Spezialdiskussion werden die §§ 1 und 2 nach den Beschlüssen der zweiten Lesung endgültig angenommen.

§ 3 wird mit einer von den Nationalliberalen beantragten Modifikation angenommen, nach der auch der Verkehr mit Blinden verboten werden kann. Ferner werden endgültig angenommen die §§ 4, 5 und 6a, letzterer als Absatz 3 des § 14.

Zum § 6 liegt der schon erwähnte sozialdemo-kratische Antrag vor, wonach die Bestimmungen über Ermittlung der Entschädigungen und dar-über, wer diese gewähren soll, von den Bundes-staaten zu treffen sind, und ferner die Weinbergs-besitzer zu der Aufbringung der Entschädigung nach dem Bestreben unter Bildung von Interessenten-verbänden herangezogen werden sollen, sowie ein An-trag Wolff (B. d. L.), nach welchem auch Ersatz des Wertes der durch ein Veräußerungsverbot entwerteten Reben verlangt werden kann.

Regierungsdirektor Freiherr von Stein be-zeichnet den Antrag Wolff als ernste Gefährdung des Zustandekommens des Gesetzes, während der sozialdemokratische Antrag für die Regierungen an-nehmbar sei. Wenigstens gelte dies vom ersten Teil des Antrags, welcher auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage hinauslaufe. Der zweite Teil desselben treffe die Regierungen unvorbereitet.

Schließlich wird § 6 in der Kommissionsfassung unter Ablehnung der dazu eingebrachten Amendements angenommen. Der Rest des Gesetzes und das ganze Gesetz wird darauf einstimmig endgültig angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzent-wurfs betreffend Kaufmannsgerichte.

§ 5 wird beibehalten in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso die §§ 6 und 7.

Zu § 8 beantragt

Abg. Gothein (freif. Vg.), daß die Kosten der Kaufmannsgerichte nicht, wie die Vorlage will, den Gemeinden oder Kommunalverbänden zur Last fallen sollen, sondern dem betreffenden Bundes-staate unter Zuweisung der entsprechenden Ein-nahmen.

Direktor im Reichsamt des Innern Caspar be-zeichnet den Antrag als ernsthafte Gefährdung des Gesetzes; er sei auch unangebracht, da doch die Kaufmannsgerichte eine Kammer der Gewerbe-gerichte bilden sollen.

Zu weiteren Verläufe der Debatte erklärt Staatssekretär Graf Posadowsky, nach der De-klination des Antragstellers müßte der Staat alle den Gemeinden obliegenden Kosten für polizeiliche, sani-täre usw. Einrichtungen übernehmen.

Der Antrag Gothein wird abgelehnt, § 8 un-berändert bewilligt, ebenso § 9.

In dem von der Kommission eingeschalteten § 9a befindet sich eine Bestimmung, welche Frauen von der Mitgliedschaft an den Kaufmannsgerichten ausschließt.

Ein Antrag Müller-Meinungen und ein identi-scher Antrag Auer fordern Streichung dieser Be-stimmung.

Zusammen mit § 9a wird § 12 beraten. Der-selbe bindet das aktive Wahlrecht zu den Kauf-mannsgerichten an das zurückgelegte 25. Lebens-jahr, während die Kommission dafür das 21. zu setzen beantragt.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, der Bundesrat sei entschieden gegen das aktive und passive Wahlrecht der Frauen zu den Kaufmanns-gerichten und auch gegen die Herabsetzung der Altersgrenze im § 12. Was das von der Kom-mission zum § 11 neuborgeschlagene Proportional-wahlverfahren angehe, so stehe darin gewiß ein gesunder Gedanke, dennoch erbittet er die Wiederher-stellung der Regierungsvorlage, da die Sache noch zu neu und unerprobt sei.

Abg. Trimborn (Zentr.) erklärt, er stimme trotz aller Sympathien für die Kommissions-beschlüsse doch für die Regierungsvorlage, um das wertvolle Gesetz nicht scheitern zu lassen.

Abg. Lipinski (Soz.) tritt für das aktive und das passive Wahlrecht der Frauen zu den Kauf-mannsgerichten ein.

Abg. Müller-Meinungen (freif. Vp.) führt aus, die Mehrheit müsse dem Bundesrate die Zähne zeigen. Die Verweigerung des Frauenwahlrechts sei eine arge Mißhandlung, die bedauerlicherweise auch die süddeutschen Bundesstaaten zeigten. Man solle doch die Verantwortung für ein Scheitern des Gesetzes dem Bundesrate zuschieben, nicht aber die Frauen auf dem Altar des Kompromisses opfern. (Große Heiterkeit.)

Abg. Weid-Heidelberg (nat.-lib.) führt aus, er habe nur mit schwerem Herzen, um das Gesetz nicht zu gefährden, den (insidischen eingegangenen) An-trag Trimborn unterzeichnet, wonach der Kom-missionsbeschluß, welcher den Frauen das aktive Wahlrecht gewähren will, aufgegeben und die Re-gierungsvorlage wiederhergestellt werden soll. Die Nationalliberalen seien in der Frage geteilter An-sicht. Wenn das Gesetz falle, werde wohl später einmal die Regierung Kaufmannsgerichte im An-schluß an die Amtsgerichte vorschlagen, wobei dann weder Männer noch Frauen das Wahlrecht haben werden.

Abg. Henning (Konj.) schließt sich dem Vor-redner an.

Abg. Dove (freif. Vg.) betont, daß Gründe gegen das aktive wie das passive Wahlrecht der Frauen heute überhaupt nicht vorgebracht worden seien. Die Altersgrenze des 30. Lebensjahres für die Wählbarkeit zum Mitgliede sei zu hoch, z. B. würde das tüchtige Reichstagsmitglied Erzberger nicht wählbar sein. (Heiterkeit.)

Abg. Lattmann (Antis.) erklärt, seine Freunde seien in der Frage des Frauenwahlrechts geteilter Anschauung. Das Umfallen des Zentrums und der Nationalliberalen verstimme weite Volkskreise.

Morgen Weiterberatung; außerdem Wahl-prüfungen.

Schluß nach 6 Uhr.

Bunte Chronik.

— Eine japanische Heiratsannonce. In einem jüngst in London publizierten Buche gibt der Ver-fasser ein Heiratsinserat aus einer Tokioer Tages-zeitung wieder, das nach der „Post“ folgendermaßen lautet: „Ich bin eine hübsche Frau. Mein prächtiges langes Haar umhüllt mich wie eine Wolke. Weiß und schön wie eine Blüte ist mein Antlitz. Ich bin reich genug, um sorgenlos mit meinem künf-tigen Gatten, Hand in Hand, die Pfade dieses Lebens zu wandeln. Würde ich einen gütigen, klugen, gebildeten Herrn mit guten Manieren finden, so würde ich mit ihm den Bund fürs Leben schließen und später das Vergnügen mit ihm teilen, in einem Sarkophag aus vorzüglichem Marmor zur Ewigkeit beigesetzt zu werden.“ — Wie schön und empfindungslos gegenüber unseren nüchternen Heiratsannoncen!

— Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, scheint der Naturmensch „gustaf nagel“ zu denken, nachdem seine Ehehälfte ihn verlassen hat. In der Nr. 149 der „D. W.“ findet sich fol-gendes Inserat: „für mein naturheime, ferbunden mit jonnehbei, suche ich eine vegetarische weibliche stütze, arendse i. altm. gustaf nagel.“ — Obs wohl „erfolgt“ hat?

— Der Prophet Elias II., der smarte Yankee John Alexander Dowie, ist nun wirklich in Berlin eingetroffen und hat am Mittwoch seinen ersten Vortrag gehalten. Während der Prophet Elias I. wochenlang von dem Brot und Fleisch sich nähren mußte, das ihm Raben brachten, und seinen Durst nur aus einem Bach stillen konnte, ist Elias II. im Hotel Bristol mit einem Gefolge von 13 Per-sonen abgestiegen und hat die Räume bezogen, die kürzlich der Milliardär Vanderbilt inne hatte, und die täglich 160 Mark kosten. Zu seinem Vortrage kam der Prophet mit seinem Gefolge in zwei Lan-dauern mit galoniertem Diener angefahren. Er ist eine gedrungene, kräftige Erscheinung mit laugem, weißem Bart und rotem, gesundem Gesicht. Eine Brille beschattet zwei lebhaft und schlau blickende Augen. Dowie hielt dann zwei Ansprachen, in denen er seinen Anhängern (in der „Hauptstadt der Intelligenz“ gibt es nämlich auch solche Leute) und deren Freunden von der Herrlichkeit seiner Stadt Zion bei Chicago erzählte, um dann später das Hauptthema, Die Glaubensheilung, zu be-handeln.

— Die Gesellschaftsreisen der Hamburg-Amerika Linie zur Weltausstellung in St. Louis und anschließend nach zahlreichen bedeutenden Städten und Seehäfen der Vereinigten Staaten und Kanadas haben fortgesetzt starken Zuspruch. Von den elf Reisen, deren nächstfällige am 23. und 25. Juni, sowie am 21. und 23. Juli von Hamburg ausgehen, ist die fünfte (23. Juni), ob-wohl besonders weit ausgehnd, jetzt bereits aus-verkauft. Da auch der Andrang regulärer Rei-sender, die nur während der Überfahrt, nicht wäh-rend des Landaufenthalts die Hamburg-Amerika Linie in Anspruch nehmen, andauernd wächst, so empfiehlt es sich, auf zeitige Platzbestellung zu achten.

— über erfolgreiche Versuche mit einem Unter-seeboot wird aus Newyork berichtet: Eine genaue Prüfung des Holland-Unterseebootes „Zultron“ fand am Montag in Newport, Rhode Island, statt. Die Prüfung dauerte 24 Stunden und erstreckte sich auf jede denkbare Verwendung eines Unterseebootes. Soweit als möglich waren dabei die Bedingungen, wie sie beim Kriege gegeben wären, angenommen. Eine Schießprobe, die ein feindliches Schiff dar-stellte, wurde in einer Entfernung von zehn eng-lischen Meilen verankert. Der „Zultron“ machte zwei erfolgreiche Angriffe — einen, während er ganz untergetaucht war —, feuerte blind geladene Tor-pedos und traf das Ziel. Um zu beweisen, daß ein

längerer Aufenthalt in ihm möglich ist, ließ man den „Zultron“ mit drei Offizieren und elf Mann an Bord am Montag Abend auf den Grund des Hafens sinken; das Boot blieb 12 Stunden unter Wasser und kam erst Dienstag morgen wieder an die Oberfläche; alle Personen an Bord befanden sich wohl. Die Prüfung erwies sich als erfolgreich in jeder Beziehung. Der Kongreß hat kürzlich 3 400 000 Mark für Unterseeboote be-willigt, und die Marineabteilung stellt Proben an, um zu entscheiden, welcher Typ gebaut werden soll.

— Vergnügtes Leben in Port Arthur. Die letzte Nummer des „Novy Krai“, die von Port Arthur abgeschrieben worden ist, ehe die Verbindung abgebrochen war, gibt, wie wir in den „Daily News“ lesen, ein überraschendes Bild von dem heiteren Leben, das damals in der Festung herrschte. „Am Sonntag“, schreibt der „Novy Krai“, „spielte das Orchester der Garnison von Awantung vor dem Palast des Zarenkönigs. Wer die heitere und frohe Menge sah, konnte nicht glauben, daß dies das Port Arthur ist, über dessen Zerstörung die europäische Presse so oft berichtet hat. Die Anwesenheit hübscher Frauen in bunten Früh-lingstoiletten, die allgemeine Heiterkeit ließen jeden vergessen, daß die Japaner in jedem Augenblick unter den Mauern der Festung erscheinen konnten, und daß der Platz, auf dem sie standen, von zwölff-zölligen Granaten bestrichen werden konnte. Die glänzende Ausführung des Programms verlebte uns nach dem fernen St. Petersburg, nach Moskau und Paris, wo andere symphonische Orchester unter völlig anders gearteten Bedingungen die Frühlings-luft mit entzückenden Melodien genialer Geister erfüllen.“

Aus den Bädern.

Sanatorium Schreiberhan blüht im Beginn seiner 3. Saison bereits auf eine Gesamtfrequenz von ein-tausend Kurgästen zurück, die sich größtenteils aus den Reihen der Nerven-, Verdauungs- und Stoffwechsel-kranken zusammensetzen. Eine Beschreibung der be-liebten sonnenbadeartigen Regina-Bäder, die vom Chefarzte der Anstalt, Herrn Dr. med. Felix Wilhelm, erbacht und seit 2 Jahren im Sanatorium Schreiberhan erprobt worden sind, ist in der heurigen Nummern des Archivs für physikalisch-diätetische Therapie abge-druckt worden. Das Herrenluftbad der Anstalt ist ver-legt und vergrößert, sowie mit einer gebedten Regel-bahn und Wandelhalle versehen.

Misbroj. Ein neuer prächtiger Seeadmper für den Wasserweg Stettin-Misbroj und täglich viermalige Schnellzugverbindung mit Berlin über Stettin und über Duderow) mit gut gelegenen Anschlüssen steht in-folge des großen Aufschwungs des Badeverkehrs in diesem Sommer zu Gebote. In Misbroj finden die Gäste ein neues, sehr gefälliges Familienbad, durchweg neue Straßenausstattung, ein neues Kanalkraftwerk für die Tagesheizung und daneben ein ungemein reich-haltiges Vergnügungsprogramm. Misbroj ist der erste Ort, wo bei dem Engagement zum Tanz mit dem bisherigen Brauch gebrochen und den Damen das gleiche Recht wie den Herren zugestanden wird.

Elbings Umgebung. Wir können jedem Natur-freunde des Ostens, der die Umgebung Elbings noch nicht kennt, und der sich mit Reiseplänen nach dem Westen beschäftigt, nur empfehlen, zunächst auch einmal sich umzuschauen, welche herrlichen Punkte seine engere Heimat hat; und wähllich, was die Umgebung von Elbing bietet, wird auch den vorwiegendsten Touristen befriedigen. In der Gegend liegen das kaiserliche Schloß Cabinen, die Dorfweber Schweitz, die schönen Wäldchen von Rankau u. a. m. Wer sich durch ein kräftiges Seebad und stärkevolle Seeluft erfrischen will, dem kann das Ostseebad Kahlberg nur empfohlen werden. Aber die Umgebung Elbings erweist weitere Auskunst der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs für Elbing und Umgebung zu Elbing.

Vor kurzem lief auf der Werft der „Oberwerke“ A.-G. zu Stettin der neue Doppel-Schraubendampfer „Prinz Heinrich“, den die Dampfschiffs-Gesellschaft Misbroj G. m. b. H. in Stettin erbauen ließ, glücklich vom Stapel. Der Dampfer bezweckt eine neue, be-queme Verbindung zwischen Stettin und Mis-broy anstelle der früheren, völlig veralteten Dampfer, denen sich die Reisenden nicht gerne anvertrauen. „Prinz Heinrich“ ist ein imposantes, schlank gebautes, den Einbruch einer Luftschicht machendes Schiff von stattlichen Dimensionen.

(Nachdruck verboten.)

Die Sünde.

Von Leonard Merriid.

„Wir wollen von Ihrer Antwort lieber nicht sprechen,“ sagte sie — ihre Stimme bebte, und sie preßte die Hände fest ineinander — „ich bin ge-kommen, um über meinen Besuch zu sprechen . . . Werfen Sie sich das eine: Sie werden mich nach Bangbourne einladen. Es paßt mir nicht länger, Sie um Gunstbezeugungen zu bitten. Sie müssen wahrhaftig sein, zu glauben, daß Sie mich so behan-deln können, Sie müssen wahrhaftig sein, zu glauben, daß Sie alles Geld und alles zu sagen haben werden, nach allem, was ich getan habe. Ich habe das gleiche Anrecht auf alles, das Sie haben . . . Sie haben mich mit ein paar hundert Pfund jährlich abgepeißt, während Sie sich tausende behalten; Sie sagen mir, Sie können das und können jenes nicht tun. Vergessen Sie nicht, wer Sie sind! Sie werden mich nach Bangbourne einladen — ich habe mir ge-nug gefallen lassen. Sie werden mich einladen, ob es Ihnen angenehm oder unangenehm ist! Sie sollen endlich wissen, mit wem Sie es zu tun haben; Sie haben mir lange genug ein Schnippchen nach dem anderen geschlagen! Wollen Sie mich Ihrer Frau vorstellen und mir so die Möglichkeit gewäh-ren, mein Glück bei ihr zu versuchen?“

„Nein“, erwiderte Maurice, „es tut mir sehr leid, aber ich kann auch das nicht tun, Sie zwingen mich, Ihnen eine Antwort zu geben, die mir sehr widerstrebt. Ich bin ein Betrüger, aber . . . ich habe meine Vorurteile wie andere Ehemänner. Sie als Weltkame sollten doch wissen, daß ich meine Frau nicht mit Ihnen bekannt machen kann.“

Sie sah ihn finster an, ohne zuerst den Sinn seiner Antwort zu erfassen. Dann erst dämmerte es ihr auf, daß er meinte, sie sei unwürdig, mit der Frau zu verkehren, die alle ihre Pläne gekreuzt hatte. Sie öffnete den Mund, um ihm zu fluchen, aber sie brachte kein Wort hervor und schnappte nach Luft.

„Ich nehme wirklich Anteil an Ihnen,“ fuhr er fort; „wenn ich Ihnen die 6000 Pfund aus meiner Tasche geben könnte, ich würde es wahrhaftig tun. Ich werde sehen, was sich tun läßt; Sie werden be-greifen, auch ohne daß ich es Ihnen sage, daß es mir manchmal sehr schwer geworden ist, Ihnen Ihren Anteil zu senden . . . Wenn ich erklären könnte, wozu ich es brauche, so würde es natürlich leichter gehen. Ich werde nachdenken. Vielleicht kann ich mir Geld aufnehmen, da Sie so nicht zu-frieden sind.“

Sie gab keine Antwort, jetzt erst sah sie, was seine Heirat sie gekostet hatte.

„Raffen Sie uns als gute Freunde ausein-andergehen,“ bat er, „da Sie schon hier sind, kann ich Ihnen auch gleich Ihren Scheck geben, und da wir sehr zurückgezogen gelebt haben, so kann ich diesmal, wenn es Ihnen recht ist, einen auf fünf-hundert Pfund ausstellen.“

Von dem Wunsche erfüllt, sie loszuerwerden, schrieb er den Scheck, aber als er ihn reichte, rührte sie sich nicht.

„Raffen Sie uns doch,“ wiederholte er, wäh-rend er den Scheck hinlegte, „als gute Freunde scheiden.“

Rosa begann nun Verwünschungen auszu-stoßen — langsam, mit Anstrengung brachte sie die Schmähsprüche hervor — und Maurice unterbrach sie nur ein einziges Mal, als sie den Namen seiner Frau nannte. Einige Sekunden bergingen, während er sie schweigend anhörte. Als sie aufhörte, war er so totenblau wie sie.

„Es hat nicht den geringsten Wert,“ sagte er, „diese Unterredung zu verlängern, es ist wahr, daß ich mein Wort gebrochen habe, und daß die Ver-hältnisse mich stets verhindern werden, es zu halten. Daß ich kein Recht hatte, zu heiraten, brauchen Sie mir nicht zu sagen, denn ich vergesse es nicht eine Minute lang; aber es hat Ihnen außer mir nie-mand sonst etwas zuleide getan.“

Er erwartete, daß sie nun gehen würde. In dem Augenblicke trat Helen ins Zimmer ein.

„Philip,“ sagte sie, „Du wirst wissen wollen, was die Mutter telegraphiert . . .“

„Ich komme sofort zu Dir,“ rief er ihr zu und wollte ihr entgegenzufliegen.

Helen war beim Anblick der Frau verstummt. Ihr Instinkt sagte ihr, wer sie sei, und seine Worte bestätigten es. Das Herz schlug ihr bis zum Halse heraus, die Knie wankten unter ihr. Sie wendete sich wieder zum Gehen, aber Rosa hatte jede Über-legung verloren.

„Baby Helen,“ sagte sie ungestüm, „es freut mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen! Ich ver-mute, daß Ihnen Sir Adolphus von Mrs. Fleming gesprochen hat?“

Helen schwankte einen Augenblick, da heging Maurice einen Fehler: er nahm den Scheck an sich. Sie bemerkte es, das Zimmer drehte sich im Kreise, und sie empfand ein Gefühl der Todesangst, daß sie ihre Aufregung verraten würde, aber der Stolz trug den Sieg davon. Gleichgültig streifte ihr Blick die Sprechende — und ignorierte sie; das war die einzige Bewegung, welche verriet, daß sie ihre Worte gehört hatte.

Alles Blut strömte Rosa ins Gesicht, und sie hatte nur einen unbefiegbaren Wunsch: beide ihre Nacht fühlen zu lassen.

„Sir Mann,“ fügte sie hinzu, „hat mich soeben eingeladen, Sie in Bangbourne zu besuchen, und ich habe mit Vergnügen angenommen.“

Und nun beging Maurice einen zweiten Feh-ler: er zögerte. Er wußte, daß er es mit einer Frau zu tun hatte, die von Sinnen war, und so stand er einen Augenblick unentschlossen da, denn er fürchtete, Rosa herauszufordern. Dieses Zögern war verhängnisvoll.

Helen sprach nun, aber nicht zu Rosa, sondern zu ihm; ihre Worte waren ruhig und deutlich. „Ich bedaure,“ sagte sie, „Mrs. Fleming weder in Bangbourne noch hier empfangen zu können. Habe die Güte, ihr begrifflich zu machen, daß mein Haus ihr nicht offen steht.“

„Es ist gar keine Rede davon, daß Du sie empfangen sollst,“ sagte er rasch und leise, „ich werde sofort bei Dir sein, gehe sogleich in den Salon zurück.“

Aber Rosas Geduld war an der äußersten Grenze angelangt, mit jeder Faser strebte sie danach, sich zu rächen, alles zu vernichten; dieses Gefühl

beherrschte sie ausschließlich. Nachher war ihr einziger Gedanke, und sie hatte nur die eine Angst, daß sie keine Zeit haben könnte, den Triumph zu genießen.

„Sie bedauern, mich nicht empfangen zu können?“ riefte sie, „Ihr Haus steht mir nicht offen? Ich habe ein solches Anrecht auf dieses Haus, wie Sie!“

Bevor sie weiterreden konnte, war Maurice auf sie zugeflogen und preßte ihr die Hand auf den Mund.

„Geh, geh doch,“ sagte er zu Helen, „ich werde Dir nachher schon alles erklären. Um Gottes willen, warum gehst Du denn nicht?“

Aber Helen schien die Kraft verloren zu haben, sich zu bewegen; sie war wie gebannt, als sie die Anstrengung sah, die Rosa machte, um zu sprechen.

Ein paar furchtbare Sekunden vergingen so, und während Maurice da stand und das Verderben zurückzuhalten suchte, fragte er sich im Stillen, ob es nicht besser gewesen wäre, Helen zu packen und aus dem Zimmer zu schleppen.

Es raubte ihm fast die Besinnung, als er fol-gende Worte vernahm: „Er heißt gar nicht Philip Jardine — er ist ein verdammt Betrüger, den ich ins Zuchthaus bringen kann!“

Es trat eine Stille ein — jene Stille, die furcht-barer ist als irgend ein Laut in der Welt. Lange, lange darauf zwang er sich gewaltsam und sah Helen an. Ihr Gesicht war starr; es war wie das Gesicht einer Frau, die ein plötzlicher Schreck getötet hat. Die Stille war unerträglich; selbst Rosa war davon entsetzt, aber als sie ihre Vernunft wiedererlangte, gerann ihr das Blut in den Adern, und die Sprache verlagte ihr. Triumph, Haß, alles war in ihr er-starrt, es schwindelte ihr, und ein Gefühl furcht-barer Angst überkam sie, als sie sich bergenge-wärtigte, was sie getan hatte. Noch immer sprach niemand ein Wort. Kein Angsthör, kein Aus-bruch der Verzweiflung war so entsetzlich wie diese überwältigende Stille, die nie enden zu wollen schien.

Plötzlich hörte Maurice, der an den Lippen seiner Frau hing, sie flüstern: „Edith! sie fort!“

Er schritt zur Tür und öffnete sie.

(Fortsetzung folgt.)

Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Danzig, 9. Juni. Heute mittag 12 Uhr wurde die große Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die 18. in der Reihe ihrer Wanderausstellungen, feierlich durch den Präsidenten, Sr. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, eröffnet. Ein festliches Schauspiel entrollte sich im „großen Ring“: Auf der festlich geschmückten Mitteltribüne versammelt die Ehrenliste der Ausstellung, die obersten Würdenträger der Provinz und der Stadt, die höheren Offiziere der Garnison, die Mitglieder des Vorstandes der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, auf dem freien Raume davor im dichten Gedränge die Aussteller und die Ausstellungsbesucher; der tiefe Grundton dieses Affordes überall gehoben und belebt von den lichten Toiletten der Damen, schmetternde Regimentsmusik; tausende von fröhlich im Winde flatternden Fahnen und Wimpeln; alle Teile der Ausstellungsringsum im Schmelze frischer, glänzender Herdringung; alles in Feststimmung, in froher Erwartung der Ausstellungsergebnisse. Durch den „Cabentempel“, die stattlichen Zelte mit den glanzvollen Ehrenpreisen, den Rollen funkelnenden Goldes und den künstlerischen Darbietungen von Fremden und Gönnern der Landwirtschaft flutet die schaulustige Menge, und über dem Ganzen strahlender Sonnenschein, die schönste Vorbedingung für das Gelingen. Der Prinz überbrachte in seiner Eröffnungsrede der Ausstellung die huldvollen Grüße und Wünsche Sr. Majestät des Kaisers, des hohen Protectors der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Der Minister für Landwirtschaft, v. Rodzielski, wies auf das Mißtrauen hin, das nicht nur die verschiedenen Berufsweige gegeneinander, sondern das auch die deutschen Landwirte hinsichtlich des Gedeihens ihres eigenen Berufes vielfach hegen. Dies Mißtrauen muß dem Vertrauen weichen, denn nur aus dem Vertrauen und dem Selbstvertrauen erwache die Schaffensfreudigkeit, aus der allein Segen erwachsen könne. Die Rede schloß mit einem Surra auf den Prinzen, den Protector der Ausstellung. Hierauf sprach der Präsident der Westpreussischen Landwirtschaftskammer, Kammerherr v. Oldenburg-Januschau. Er gedachte der vor 20 Jahren erfolgten Begründung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und des anwendenden Begründers Mar v. Cohn, der in einem poetischen Grusse den 20. Geburtstag seiner Schöpfung gefeiert hat. Einige Strophen dieser Dichtung gaben dem Redner Veranlassung zu weiterem Eingehen auf die Tätigkeit und die Verdienste der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, und zu einem Hoch auf ihr Wirken und Gedeihen. Der Oberbürgermeister von Danzig, Ehlers, ließ die deutsche Landwirtschaft im allgemeinen leben, und zum Schluß sprach der Direktor der Gesellschaft, Nitterschaftsrat von Urmin-Griewen, den Dank aus an alle, die dem Unternehmen förderlich waren, insonderheit der Stadt Danzig, der er sein Hoch ausdrückte. Es folgte die Vorführung der hervorragendsten Pferde; die Kavallerie- und Artilleriepferde zeigten sich unterm Sattel beim vor dem Gesdük, und ein Hundgang durch die Ausstellung beendigte den Eröffnungsakt. Das allgemeine Urteil lautet in hohem Maße günstig. Sowohl hinsichtlich der Vollständigkeit und Reichhaltigkeit des Gebotenen, wie hinsichtlich besonders interessanter Einzelheiten, Neuheiten, und dergl. stellt sich die Danziger Schau ihren Vorgängerinnen würdig zur Seite. Jeder Zweig des landwirtschaftlichen Betriebes ist reich, zum Teil glänzend vertreten, und jeder Besucher wird — mögen seine Sonderinteressen sein, welche sie wollen — hier seine Rechnung finden. Die Preisrichter haben ihr Werk zum großen Teile getan, und allenthalben findet man ihren Urteilspruch angehängt; durch die Tore strömt es hinein in den weiten Ausstellungsraum, und in den zahlreich über den Platz verteilten Erfrischungshallen stärken sich Tausende nach der ersten anstrengenden Durchwanderung für das weitere Studium. Möge der Himmel dem Unternehmen hold bleiben und ihm den Erfolg sichern, den es nach den großen Vorbereitungen und den großen Leistungen zu erwarten berechtigt ist.

Kunst und Wissenschaft.

Die Sufeisen und das Glück. Kaum ein anderer Volksglauben findet sich so allgemein verbreitet wie der, daß das Sufeisen Glück bringt, und er ist so alt, daß man über seinen Ursprung nichts Zuberlässiges beibringen kann. Seit der Zeit, seit der die Pferde Sufeisen tragen, haben, wie eine englische Zeitschrift schreibt, alle Völker und Rassen, die ihren Gebrauch kannten, dieses Sufeisen für glückbringend angesehen. Die Chinesen nageln es z. B. über ihre Tür als Amulett gegen böse Geister, weil es in der Form eine solche Ähnlichkeit mit dem gebogenen Körper der heiligen Schlange, Nagendra, einer ihrer Hauptgottheiten, hat. Befragt man einen türkischen Mohammedaner darüber, so erklärt er, daß Sufeisen bringe Glück, weil es in der Form wie ein Halbmond, das heilige Emblem des Islams, wäre. Ein polnischer Jude wird die Erklärung abgeben, daß beim Passafest das auf den Oberbacken und die Lippen gesprengte Blut die Hauptpunkte eines Glücks bildet. Daher erkläre sich deutlich der Wert bögenförmiger Talismane, wie die Sufeisen es sind. Der russische Bauer behauptet dagegen, daß das mit dem Sufeisen verbundene Glück hauptsächlich dem Metall zu verdanken sei, da Eisen, unabhängig von seiner Form, ein Heilmittel wäre, das die böswilligen Absichten böser Geister und Kobolde zu nichte mache. Sehr verschieden davon ist die Geschichte, durch die die Zehn ihre Vorliebe für denselben Talisman erklären. Der Name „Sronland“ oder „Zerland“ hat danach folgenden Ursprung: Einst war die ganze Insel im Meere versenkt, aus dem sie sich nur einmal in sieben Jahren erhob, und dann auch nur für sehr kurze Zeit. Viele Versuche waren schon gemacht worden, um den Zauber zu brechen und das Land dahin zu bringen, ständig über dem Wasser zu bleiben; aber alles war vergeblich, bis eines Tages ein fühner Abenteurer von einem Boot ein Sufeisen auf den obersten Gipfel der Nilow-Berge warf, gerade als sie unter den Wellen verschwand. Da endlich war der Zauber gebrochen. Die „Smaragdinsel“ tauchte wieder aus dem Tiefen des Ozeans, in den sie gesunken war, auf, und seitdem ist sie mehr oder weniger trockenes Land geblieben. In Danzig wurde bis in eine nicht weit zurückliegende Zeit das Sufeisen fast überall als Amulett gegen Heren gebraucht, und dieser Brauch ist selbst jetzt noch nicht ausgerooten. Keine Hexe, so pflegte man zu sagen, könnte ein Gebäude betreten, über dessen Tür ein Sufeisen oder noch besser drei mit den Spitzen nach unten befestigt waren. Der Ursprung dieses Volksglaubens bezieht sich auf eine alte Legende von St. Dunstan. Dieser vielseitige englische Geistliche war auch ein geschickter Schmied, und während er eines Tages in seiner Schmiede bei der Arbeit war, trat der Böse in Verkleidung ein und bat Dunstan, seinen „einen Huf“ zu beschlagen. Obgleich der Heilige sogleich einen bösen Kunden erkannte, willigte er ein, aber er fügte ihm während der Operation solch Schmerzen zu, daß Satan ihn bat, von ihm abzulassen. Das tat Dunstan; aber erst mußte der Böse ihm versprechen, daß weder er, noch einer der niederen bösen Geister jemals die Fußfassen eines Hauses betreten würde, in dem ein Sufeisen angebracht war.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 10. Juni. Abends 7 Uhr 30 Minuten. — Sonnabend, 11. Juni. Freitagsgottesdienst 6 Uhr 30 Minuten. Hauptgottesdienst, Neumondweihe, Chamusca, Predigt 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr. Sabbatgottesdienst 9 Uhr 15 Minuten. — An den Wochentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr 30 Minuten. Anmeldeungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 4. bis 7. Juni 1904. Aufgebote. Schumacher-Geselle Leonhard Beszniski, Belagia Gyzmalia, hier. Zuspender Julius Kisteiniki, Znowraglaw, Theresie Wendt, hier. Wächtermacher Waldemar Stelster, Pauline Braginska, beide hier. Fotomotorenheizer Rudolf Potyka, Klein-Linden, Emilie Fein, hier. Bahnarbeiter Emil Nippe, Emilie Guth geb. Altenau, beide hier. Eheverlobungen. Arbeiter Friedrich Krause, Madalina Lorenz geb. Vorsta, beide hier. Drofakentlicher Julius Werner, Marie Selbershäuser, beide hier. Schriftfeger Paul Schmedel, Marie Thomas, beide hier. Geburten. Magistral-Bureau Mühlent Paul Wanquet 1 Z. Kaufmann Moys Weher 1 S. Rütcher

Franz Smolinski 1 S. Malergeselle Johann Joppel 1 S. Arbeiter Johann Kowalczewski 1 Z. Kaufmann Emil Jachmann 1 S. Kaufmann Emil Müller 1 Z. Regierungsbote Albert Leiss 1 S. Klempnermeister Josef Sporny 1 Z. Bahnhofsdiener Johann Jibell 1 S. Zimmermann Simon Wambier 1 Z. Malerregelle Ignaz Kopczynski 1 S. 2 aufereheliche Geburten. Sterbefälle. Gerichtlich vereidigter Böhmerdorfer Herrmann Latte 65 Z. Alwine Dräger geb. Hude 43 Z. Pauline Gregor geb. Weidemann 87 Z. Katharina Schmanst geb. Halkonstki 81 Z. Hans Dieg 3 Z. Eisenbahnbetriebssekretär Paul Siebold 46 Z. Bertha Kuschewski geb. Jorbahn 56 Z. Helene Parpart 4 Z. (St. A.)

Handelsnachrichten.

Berlin, 9. Juni. Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Juni. Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Mio fein zu 2784 M. berechnet Bestand an Reichsbanknoten: 5587 000 — 537 000 an Noten und Bank: 15 975 000 + 8 655 000 an Wechsel: 770 041 000 — 52 766 000 an Lombardforderung: 59 620 000 — 10 202 000 an Effekten: 11 762 000 — 32 000 an sonstigen Aktiven: 77 594 000 + 1 854 000 Passiva das Grundkapital: 150 000 000 unverändert der Reservefonds: 51 614 000 unverändert der Betrag der umlaufenden: 1188 022 000 — 21 615 000 der sonstigen täglich fälligen: 505 749 000 — 43 666 000 Verbindlichkeiten: 28 147 000 + 7 014 000 die sonstigen Passiva: 28 147 000 + 7 014 000

Danzig, 9. Juni. Weizen unverändert. Bezahlt ist infändischer bunt — M. russischer zum Transit rot 750 Gr. 133 M. per Tonne. — Roggen ohne Handel. — Gerste unverändert. Gehandelt ist infändische große 698 Gr. 124 M. russische zum Transit große — M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist infändischer 1126 M. russischer zum Transit — M. per Tonne. — Wetter: Schön. — Temperatur: + 15 Gr. A. — Wind: NWB.

Magdeburg, 9. Juni. (Zuckerbericht.) Rohzucker 88 Prozent ohne Saft — Nachprodukte 75 Prozent ohne Saft 7,35 — 7,55. Stimmung: Ruhig. — Prot-raffinade I. ohne Saft 19,00. Kristallzucker I. mit Saft — Genaholene Raffinade mit Saft 18,82/2 — 18,95. Genaholene Weis I. mit Saft 18,45. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transit franco an Bord Hamburg per Juni 18,20 Gd., 18,35 Br., — bez., per Juli 18,40 Gd., 18,50 Br., — bez., per August 18,60 Gd., 18,70 Br., — bez., per Oktober-Dezember 18,75 Gd., 18,80 Br., — bez., per Januar — März 19,00 Gd., 19,20 Br., — bez. — Ruhig.

Hamburg, 9. Juni. (Getreidebericht.) Weizen still, holsteiner u. mecklenb. 172—174, Farb Winter Nr. 2 Juni + Abladung 137,00. — Roggen still, südnord. still, 9 und 20/25 Juni-Abladung 94—104, holsteiner und mecklenb. 135—138. — Mais ruhig, Amerik. nördl. Juni-Abladung 95,00. — Hafer still. — Gerste still. — Weizen fest, loco 46,00. — Spiritus (unverleert) ruhig, per Juni 24,00 Br., 23,50 Gd., per Juli-August 24,00 Br., 23,50 Gd., per August-September — Br., — Gd. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,70. — Wetter: Warm.

Rüln, 9. Juni. (Vordontmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mühlöl 49,00, per Oktober 47,50. — Wetter: Seiter. Rost, 9. Juni (Getreidebericht.) Weizen loco Kau, per Juni — Gd., — Br., per Oktober 9,16 Gd., 9,17 Br., — Roggen per Oktober 6,90 Gd., 6,91 Br., — Hafer per Juni — Gd., — Br., per Oktober 5,92 Gd., 5,93 Br., — Mais per Juni — Gd., — Br., per Juli 5,20 Gd., 5,30 Br., per August 5,30 Gd., 5,40 Br., — Raps per August 10,50 Gd., 10,60 Br., — Wetter: Bewölkt und regnerisch.

Paris, 9. Juni. (Getreidebericht.) (Sachbericht.) Weizen ruhig, per Juni 20,25, per Juli 20,30, per Juli-August 20,35, per September-Dezember 20,40. — Roggen ruhig, per Juni 14,50, per September-Dezember 14,25. — Weizen ruhig, per Juni 27,50, per Juli 27,50, per Juli-August 27,90, per September-Dezember 27,60. — Mühlöl matt, per Juni 46,75, per Juli 47,00, per Juli-August 47,00, per September-Dezember 48,00. — Spiritus ruhig, per Juni 40,75, per Juli 40,50, per Juli-August 40,00, per September-Dezember 35,25. — Wetter: Seht.

Antwerpen, 9. Juni. (Getreidebericht.) Weizen behauptet. — Roggen weichend. — Hafer feigend. — Gerste behauptet. London, 9. Juni. An der Risse — Weizenladung angeboten. — Wetter: Bewölkt. New-York, 8. Juni. (Warebericht.) Baumwollenspreis in New-York 11,70, do. für Lieferung per Septbr. 9,88, do. für Lieferung per November 9,51. Baumwollenspreis in New-Orleans 11 1/2. — Petroleum Standard white in New-York 8,05, do. do. in Philadelphia 8,00, do. refined (in Cases) 10,75, Credit Balances at Dix City 1,59. Schmalz Western Steam 7,00, do. Nohe u. Brothers 6,90. — Mais per Juli 54 1/2, do. per September 53 1/2,

do. per Deabr. — Noter Winterweizen loco 118 1/2, Weizen per Juli 92 1/2, do. per September 84 1/2, do. per Dezember 84, do. per Mai — Getreidefrucht nach Liverpool 1. — Kaffee fair Rio Nr. 7, do. Nr. 7 per Juli 5,70, do. do. per September 5,95. — Wehl Spring Wheat clear 3,90. — Zucker 3 1/2. — Zinn 27,70—28,00, — Kupfer 12,87. — Eved short clear 6,75—7,00. — Port per Juli 12,00.

New-York, 9. Juni. Weizen per Juli — D. 92 C. per September — D. 64 1/2 C. Gelbweizen.

Berlin, 9. Juni. Der von der russischen Telegraphen-Agentur verbreitete Meldung, monach die Japaner vor Port Arthur einen großen Misserfolg erlitten haben, wurde wenig glauben gefolgt; denn es war weder in der Kursbewegung der handelsfächlichen Effekten eine Veränderung von Belang eingetreten, noch hatte sich in Bezug auf den Umfang der Umsätze etwas geändert. Im weiteren Verlauf nahm die allgemeine Tendenz einen festeren Charakter an, und das Geschäft gewann vorübergehend wenigstens auf einigen Gebieten, namentlich in den Montanpapieren etwas an Ausdehnung. Oesterreichische Werte wenig verändert und still.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 200,75 bez. Franzosen 135,80 bez. Lombarden 16,70 Br. Spanier 85 1/2 bez. Türkenloie 128,00 bez. Türken (Anf.) 82,60—75 bez. Wiener's Aires — bez. Diskonto-Kommandit-Anteile 186,50 bis 40 bez. Darmstädter Bank 138,00 bez. Nationalbank für Deutschland 121,00 bez. Berliner Handelsgesellschaft — bez. Deutsche Bank 219,30 bez. Dresdener Bank 150,60 bez. Müllische Bank — bez. Schaaffhausen'scher Bankverein 145,90 bez. Wiener Bankverein 129,75 bez. Transvaalbank — bez. Baltimore-Ohio 78,20 bez. Canada-Pacific 117,00 bez. Luxemburger Prince Henry — bez. Große Berliner Straßenbahn 184,75—50 bez. Hamburg — Amerika Paket 106,20 bez. Norddeutscher Lloyd 101,25 bez. Gausa Dammschiff — bez. Dynamit-Trust — bez. 3prozentige Reichsanleihe 90,20 bez. Meridional 143,50 bez. Mittelmeerbahn 86,00 bez. Barisan-Wiener 161,50 bez. 4 1/2prozentige Chineser 87,70 bez. Neue Russische Anleihe — bez. 5prozent. Argentinier 94,60 bez. Gotthard 192,00 bez. — Tenzent: Still.

Frankfurt a. M., 9. Juni. (Effekten - Sozialkt.) Oester. Kreditaktien 200,60, Lombarden —, 3prozent. Reichsanleihe 90,20, Schudert 104,50. Ruhig. Nachbörse. Gotthardbahn 192,40, Friedrichshütte 106,80.

Wien, 9. Juni. Ungarische Kreditaktien 744,00, Oesterreichische Kreditaktien 638,75, Franzosen 638,75, Lombarden 78,00, Elbetalbahn —, Oesterreichische Papierrente 99,25, Oester. Kronenleihe 99,20, Ungarische Kronenleihe 97,15, Marknoten 117,38, Bankverein 509,50, Ränberbank 426,00, Alpiner. Lit. A., —, Türksische Lofe 128,75, Brüder —, Alpine Montan 410,00, 4prozent. ungarische Goldrente 117,80, Tabakaktien —, Ruhig.

Paris, 9. Juni. Französische Rente 97,95, Stahler 133,70, Portugieser I. S. 61,40, Spanier höhere Anleihe 85,75, Portug. ärt. Anleihe Gr. C., —, do. Gr. D., —, 4prozent. ärt. Anleihe 84,67 1/2, Türksische Rote 122,50, Oltomanbank 585,00, Rio Tinto 1291, Suezkanalaktien 4170, Russische Anleihe 1894 90,60, Russische Anleihe von 1901 90,50, Russische Anleihe von 1904 —, — Unverändert.

Wladivostok, 9. Juni. Wolle stramm, Preise unverändert. Frische und Lustroffen teurer.

Antl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion.

Table with columns for various types of meat and their prices. Includes items like Fleisch p. 1/2 kg, Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Wild p. 1/2 kg, etc.

Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle)

ist ein sicheres, angenehmes, mildes Abführmittel von gleichmässiiger Wirkung. Aertzlich empfohlen bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fett-leibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht und Rheumatismus etc. Erhältlich in den Apotheken, Drogenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts.

Berliner Börse, 9. Juni 1904.

Large financial table containing stock prices, exchange rates, and market data for various companies and currencies. Includes columns for 'Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.', 'Ausländische Fonds', 'Deutsche Hypoth.-Plandbr.', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Papiere', and 'Wochel-Kurse'.

Umsatznotizen.

Table listing market transactions and prices for various commodities and goods. Includes items like Bielefeld-Maschine, Bismarckhütte, Boch. Hüttenwerk, etc.

Wetter-Aussichten.

11. Juni. Etwas wärmer, abwechselnd Wind. Strichweise Gewitter. 12. Juni. Warm, wolfig, mit Sonnenschein, meist trocken. Strichweise Gewitter. 13. Juni. Wolfig, teils sonnig, warm. Abigung zu Gewittern. 14. Juni. Westlicher, windig, warm. Strichweise Regen. 15. Juni. Heiter bei Wolkenzug, meist trocken.

Telegraphischer Wetterbericht.

Table providing telegraphic weather reports for various locations. Includes columns for 'Ort', 'Wetter', 'Wind', 'Temperatur', etc.

Mietsverträge empfindlich Gruenauer's Buchdruckerei Otto Gruenau.

